

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Haupt, Magdeburg, Bernauerstraße 10. Drucker: August Fabian, Magdeburg, Bernauerstraße 10. Druck von Franz Böhme, Magdeburg, Bernauerstraße 10. Beilage: Die Neue Welt, Bernauerstraße 10. Abonnementspreis: Vierteljährlich 2 Mk., monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2 Mk., monatlich 80 Pf. In der Expedition und den Postämtern vierteljährlich 2 Mk., monatlich 80 Pf. Bei den Postämtern 250 exkl. Bestellgeb. Einzelne Nummern (einschl. der Monatsbeilage, sowie der Sonntagbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anzeigengebühren die fünfzehntägige Beilage 15 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 7928

Nr. 161.

Magdeburg, Sonnabend, den 14. Juli 1900.

II. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

## Sibirien und seine große Eisenbahn.

II.

Seit dem Bau der Sibirischen Eisenbahn ist aber die Zahl der eingewanderten Kolonisten noch weit mächtiger gestiegen. 1893 betrug sie 65 000 Personen beiderlei Geschlechts, 1864 bereits 76 000, dann 106 000 und 203 000, sowie 1867 87 000, stieg aber 1898 auf 206 000 und 1899 auf 225 000, sodaß seit 1893 971 000 eingewandert sind; außerdem sind noch 25 000 Kolonisten angelangt. Diese erhalten folgende Vorteile von der Regierung: Für jede Person männlichen Geschlechts, also auch für Kinder, werden 15 Hektar Land zu ständiger Nutzung angewiesen unter Befreiung von allen Abgaben im Laufe der ersten 3 Jahre nach erfolgter Ansiedelung und Herabsetzung der Abgabenlast in den drei nächstfolgenden Jahren bis auf die Hälfte, ferner Gewährung eines dreijährigen Aufschubs bei der Ableistung der allgemeinen Wehrpflicht.

1897 wurden in ganz Sibirien 8 1/2 Millionen Einwohner gezählt, also noch immer eine verschwindend kleine Menge für dieses ungeheure Gebiet, nämlich 56 Menschen auf 100 Quadratkilometer, während im deutschen Reich auf die gleiche Fläche durchschnittlich 915 und im Königreich Sachsen, dem außer den Freien Städten dichtbevölkersten Bundesstaate, 2336 Menschen kommen.

Mit Stolz weist aber der offizielle Bericht darauf hin, daß Sibirien, trotz der großen Anzahl dort einheimischer Fremdvölker, „heute den Charakter eines vollständig russischen Landes aufweist, dank dem bedeutenden Uebersiegen des russischen Elements“, welches z. B. in der Ueberbauengegend Westsibiriens bis 96 Prozent, in Mittelsibirien bis 84 Prozent und in Transbaikalien 70 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmacht. Die eingeborene Bevölkerung ist auf das polare Landerengebiet beschränkt, das „an dem Kulturleben Sibiriens gar keinen Anteil nimmt“, und auf die Kirgisiensteppe.

Wie wir schon zeigten, hat der Bau der Sibirischen Eisenbahn die Russifizierungen Sibiriens mächtig gefördert. Im Mai 1891 wurde der Grundstein gelegt. Die Bahn geht zum großen Teil längs dem 55. Breitengrade und durchschneidet die Kornkammer Sibiriens, die fruchtbarsten und verhältnismäßig am stärksten bevölkerten Gegenden dieses Landes. Bis Beginn 1900, also in 8 1/2 Jahren, sind 5400 Kilometer Schienen gelegt worden, mithin ist 2/11 der gesamten Bahnlinie fertig. Obwohl der Schienenstrang noch nicht von Moskau bis an den Stillen Ozean reicht, ist eine direkte Verbindung doch schon hergestellt, indem von der Endstation Swetenski eine Strecke von 2240 Kilometer bis Chabarowsk mit dem Dampfer befahren wird und zwar auf den großen Strömen Schilka und Amur. Von Chabarowsk aus geht eine bereits fertige Eisenbahn von 766 Kilometer Länge bis Wladiwostok, der Hafenstadt am Japanischen Meer, die bestimmt ist, Endpunkt der großen Sibirischen Bahn zu werden. Ueber den Baikalsee wird jetzt der ganze Eisenbahnzug mittels eines Eisbrecherdampfers übergesetzt; später wird die Hauptlinie sich um den Baikalsee herumziehen.

Bei Benutzung der Sibirischen Bahn und ihrer gegenwärtigen Dampferverbindungen dauert die Reise von Paris oder London nach Wladiwostok etwa 3 1/2 Wochen, während für die Fahrt nach Ostasien auf dem Seewege über Suez nahezu 6 Wochen erforderlich sind. Sobald die noch fehlenden 2/11 der Bahnlinie fertig gestellt sind, was in den nächsten zwei Jahren geschehen soll, wird eine ununterbrochene Eisenbahnverbindung zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Ozean durch Europa und Asien hergestellt sein. Die Gesamtlänge des großen Sibirischen Schienenweges, d. h. der Sibirischen Hauptbahn und der Mandtschurischen Linie mit allen ihren Abzweigungen wird 8870 Kilometer betragen.

(Ein Schlussartikel folgt.)

## Ein Rundschreiben Bülow's über die chinesische Frage.

Der Staatssekretär des Auswärtigen hat am Mittwoch ein Rundschreiben an die deutschen Bundesregierungen gerichtet, das die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlichte konnte.

Das Schreiben geht davon aus, daß unsere Anteilnahme an dem Gange der Ereignisse nicht nur durch unsere verschiedenen „hervorragenden“ Interessen geboten sei, sondern insbesondere durch die Ermordung v. Kettlers. (Letztere ist aber doch erst die Folge nicht der Grund deutschen Eingreifens gewesen, und die Interessen sind nicht so hervorragend. Red.) Bülow bespricht dann die Ereignisse. Zuerst hätten die Gesandten der Bogerei keine große Bedeutung beigegeben, da es im vorigen Jahre gelungen sei, in Schantung

burch Eingreifen des Gouverneurs von Kiautschou (also hier bei unserer Pachtung trat die Bewegung zuerst auf!) mit Hilfe der chinesischen Behörden die Bewegung zu dämpfen. „Für den deutschen Vertreter kam hinzu, daß in der Provinz Tschili, außerhalb von Tientsin und Peking, welche beiden Orte damals noch für durchaus ungefährdet galten, weder deutsche Missionare noch sonstige Reichsangehörige lebten, jedenfalls also spezifische deutsche Interessen von nennenswerthem Umfang nicht direkt bedroht waren.“ (Und doch mußte auch hier sogleich unsere gepanzerte Faust zum dreinschlagen bei Taku zur Stelle sein! Red.) — Am 27. Januar seien die ersten Vorstellungen der Gesandten erfolgt. Sie seien hingehalten worden und mußten ihre Forderungen, daß die gefährlichen Stellen seitens der chinesischen Regierung besaßoniert würden, schärfer stellen. Die Regierung that das im amtlichen Blatte. „Die unheilvolle Wirkung eines so offensibaren Mangels an gutem Willen und einer herartig zur Schau getragenen Lässigkeit der Peking Centralregierung (und der vielleicht wohl von Anfang an nicht geschickt genug gewählten Tonart der Gesandten, wird man hinzufügen müssen! Red.) blieb nicht aus. Das endlich ergangene Edikt hatte keinen sichtbaren Erfolg.“ Die Vorstellungen der Christen wie der Fremden überhaupt hätten zugestommen. Die nach Peking führenden Bahnen und die Stadt selber seien von Ende Mai ab bedroht gewesen. Deshalb hätten die Gesandten zu ihrem Schutz bei ihren Regierungen die Entsendung eines Marine-Detachements von 50 Mann nach Peking verlangt. (Wichtiger wäre es wohl gewesen, wenn sie den so gefährlichen Ort verlassen hätten, da die Duldung fremder Truppen in ihrer „heiligen“ Stadt die Chinesen sehr reizen mußte. Red.) Die Gesandten hätten dann zu ihrem Schutze 450 Mann gehabt. Die chinesische Regierung hätte reguläre Truppen in Peking einrücken aber bald wieder vor die Stadt ziehen lassen, da sie zu schwach gegen die Boger gewesen wären.

„Diese Maßnahmen und verschiedene andere Vorgänge zeigten, daß im Rat der Kaiserin-Witwe die fremdenfeindliche Partei mehr und mehr die Oberhand gewonnen hatte, immerhin scheint Freiherr v. Ketteler in offener Uebereinstimmung mit seinen Kollegen noch am 10. Juni Grund gehabt zu haben, die persönliche Sicherheit des Gesandtschaftspersonals durch die schon getroffenen Vorkehrungen für hinreichend gewährleistet zu halten. In diesem Tage telegraphierte der Gesandte hierher, er habe die weiteren 350 Mann, die der Chef des deutschen Geschwaders nach Tientsin geschickt und ihm für Peking zur Verfügung gestellt hatte, angewiesen, in Tientsin zu bleiben, da das Peking Detachment keiner Verstärkung bedürfe.“

(Von Ketteler hat damit einen viel zu großen Optimismus an den Tag gelegt. Er hätte bei Zeiten die Gefahr meiden müssen. Red.)

„Die letzte Nachricht, die von unserem Gesandten hier eintraf, ist vom 12. Juni datiert und besagt, daß der fremdenfeindliche Prinz Tuan, der Vater des im Wege der Adoption zum Thronfolger erhobenen Prinzen Pu-Chün, zum Mitglied des Jungli-Damen ernannt worden und daß jetzt die Loslassung der regulären chinesischen Truppen gegen die Fremden zu beschließen sei. Seitdem sind keine direkten Nachrichten von unserer Gesandtschaft in Peking eingetroffen, da seit dem 13. Juni jede telegraphische und sonstige Verbindung der chinesischen Hauptstadt mit der Außenwelt völlig unterbrochen ist.“

Dann sei die Nachricht von Kettlers Ermordung gekommen, die man nicht mehr bezweifeln könne. Die allgemeine Fremdenniedermetelung in Peking sei bisher nicht bestätigt. Schmours Entsatzversuch sei an der Festsicherung der Bahnen und an „der gewaltigen numerischen Uebermacht der Chinesen“ gescheitert. (Wie will man denn weiter diesem Koloß beikommen? Red.) Ein nochmaliger Versuch sei aussichtslos, vielmehr sei zu warten, „bis die nötigen Verstärkungen eingetroffen sein werden. Die jetzt an Ort und Stelle vorhandenen internationalen Truppen scheinen höchstens auszureichen, um Taku und Tientsin zu halten.“

Es werden sodann die Kämpfe um Tientsin geschildert, wobei wesentlich neues nicht gesagt wird.

„Die militärische Lage hat sich jetzt anscheinend dahin gestaltet, daß die Chinesen den Kaiserkanal bei Tientsin durchstoßen haben, um den Numarsch auf Peking von Süden her durch Ueberschweemung zu hindern, und daß Tientsin selbst von Norden und Osten her durch große andringende feindliche Heeresmassen ernstlich bedroht ist.“

Danach werden die weiteren Rüstungen der Mächte erörtert, wobei ebenfalls keine noch nicht bekannten Thatsachen zur Sprache kommen.

Ueber die deutsche Seebrigade, sowie über Zweck und Absicht Deutschlands bei seiner Teilnahme heißt es dann abschließend:

„Die Hinansendung einer aus Freiwilligen zu bildenden kombinierten Brigade ist im Werke. Diese wird aus 8 Bataillonen Infanterie, 3 Eskadrons Kavallerie, 4 Batterien Feldartillerie und den erforderlichen Spezialwaffen, Munitionskolonnen und Trains bestehen. Die von uns getroffenen militärischen Maßnahmen sollen uns in den Stand setzen, an der von allen Mächten für notwendig erachteten militärischen Aktion in China in einer der politischen Bedeutung Deutschlands entsprechenden Weise teilzunehmen.“

Durch die Vorgänge in China sind das so erfolgreiche deutsche Missionswerk im fernem Osten, der blühende deutsche Handel

(er ist nicht so bedeutend. Red.) in Ostasien und endlich die in der Provinz Schantung im Entstehen begriffenen großen deutschen wirtschaftlichen Unternehmungen in gleichem Maße bedroht. Diese idealen und materiellen Interessen müssen wir mit allem Nachdruck schützen. Das Ziel, das wir verfolgen, ist die Wiederherstellung der Sicherheit von Person, Eigentum und Thätigkeit der Reichsangehörigen in China, Rettung der in Peking eingeschlossenen Fremden (?) Widerherstellung und Sicherstellung geregelter Zustände unter einer geordneten chinesischen Regierung, Schantung und Genugthuung für die verübten Unthaten. Wir wünschen keine Aufstellung Chinas; wir erstreben keine Sonderrechte. Die kaiserliche Regierung ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Aufrechterhaltung des Einverständnisses unter den Mächten (deren Nichtvorhandensein tagtäglich sich von neuem erweist. Red.) die Vorbedingung für die Wiederherstellung von Frieden und Ordnung in China ist, und wird ihrerseits in ihrer Politik diesen Gesichtspunkte auf jeder Stelle Rechnung tragen. Die im Vorstehenden dargelegten Gesichtspunkte haben die volle Zustimmung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten gefunden. (gez.) Bülow.“

Eine eingehendere kritische Würdigung dieses Erlasses erübrigt sich. Einige Randglossen haben wir ja bereits im vorstehenden gegeben. Es wird mit vielen diplomatisch abgewogenen Worten wenig Aufschluß bringendes gesagt. Sie sagt in allen wesentlichen Teilen nur was wir schon wußten, nämlich:

1. daß die Gesandten von einer bedauerlichen harmlosen Unterschätzung der Tragweite jener Volkserhebung befeelt waren,
2. daß sie trotz der bedrohlichen Lage in einem Orte blieben, wo ihre Anwesenheit — und nicht zum wenigsten ihr schneidendes Auftreten — provozierend wirken mußte,
3. daß wir die „Einigkeit“ gegenüber den Mächten und die Selbstlosigkeit und Anspruchslosigkeit gegenüber China wahren wollen,
4. daß die Gründe, welche Deutschlands Mitteilnahme an dem begonnenen blutigen Ringen veranlaßt haben, abgesehen von Kettlers Ermordung sind:
  - a) die Gefährdung des Missionswerkes, die auf das Konto der Missionare selber kommt, welche zu blindeifrig aufgetreten sind,
  - b) der Schutz des — gar nicht bedeutenden — Handels,
  - c) die Behütung der deutschen wirtschaftlichen Unternehmungen in Schantung, also der Eisenbahnkonzessionen usw.

das heißt um religiösen Bekehrungseifer und kapitalistische Profitgier zu scharmen, muß das deutsche Volk Kosten und Blut in China opfern. Nicht erwähnt wird dagegen, daß die deutsche Politik, indem sie sich Japans Anerbieten widersetzt, das Mandat für die Mächte zu übernehmen, die einzige Möglichkeit hintertrieb, die Fremden wirksam und rechtzeitig zu schützen.

Anders als von Bülow stellt eine Rundgebung Chinas die Sache hin. Wie das Neuterche Bureau vom Mittwoch aus Washington meldet, hat der dortige chinesische Gesandte und Staatssekretär Hay eine vom 29. Juni datierte telegraphische Mitteilung des chinesischen Staatsrats übermittelt, in welcher die Verantwortung für die Unruhen abgelehnt wird.

Nach einem Hinweis auf die ziellose Ausbreitung der Bogerbewegung betont die Mitteilung, die Erlaubnis Chinas, daß fremde Truppen Peking betreten dürfen, sei ein Beweis für sein Verstroben, die freundschaftlichen Beziehungen zu den Mächten aufrecht zu erhalten. Die fremden Truppen hätten aber, statt sich auf den Schutz der Gesandtschaften zu beschränken, zeitweise die Straßen durchkreuzt. Auch seien fortwährend Klagen von Leuten eingegangen, die durch verirrte Kugeln getroffen seien. Sogar in den Bereich des Kaiserpalastes hätten die Fremden einzudringen versucht. Dies alles habe die chinesischen Soldaten und das Volk provoziert und richtlose Leute hätten begonnen, christliche Konvertiten zu töten und ihr Eigentum zu verbrennen. Die Regierung habe ungehämt Befehle zur Unterdrückung der aufständischen Elemente erlassen, sich aber doch schlüssig gemacht, die fremden Gesandten zu beschützen, im Interesse ihrer persönlichen Sicherheit sich für einige Zeit nach Tientsin zu begeben. Während noch über diese Frage beraten wurde, erfolgte die Ermordung des Freiherrn von Ketteler durch den Böbel Freiherr von Ketteler hatte dem Jungli-Damen am Tage vorher angekündigt, daß er ihm einen Besuch abstatten wolle, und diesen Besuch ausgeführt, obwohl das Jungli-Damen mit dem Besuche nicht einverstanden gewesen sei, da es befürchtete, der Gesandte könne auf seinem Wege belästigt werden. Inzwischen sei die Haltung der aufständischen Elemente immer drohender geworden. Der Gedanke, die Diplomaten in Peking unter dem Schutz einer chinesischen Eskorte fortzuschaffen, sei schließlich aufgegeben worden, die chinesischen Schutzmannschaften seien aber angewiesen, umfassendere Maßnahmen zu treffen. In Taku hätten die Europäer zuerst gefeuert. China denke nicht an Krieg mit den Großmächten. Der Staatsrat weist die chinesischen Gesandten im Auslande an, den betreffenden Regierungen obigen Bericht zuzustellen und ihnen zu versichern, daß dem chinesischen Militär der Schutz der Gesandtschaften bis zum äußersten zur Pflicht gemacht sei und daß mit den Aufständischen so streng verfahren werde, als die Umstände es gestatteten.

Wenn an der Herstellung dieser Kundgebung auch wohl die Vertreter Chinas im Auslande erheblich mitgearbeitet haben und deshalb eine Kritik im einzelnen nicht angängig ist, so scheint sie namentlich über die Gründe der Verwässerung des Konflikts durch die verkehrte Haltung der fremden Truppen und über die Misachtung des Mats an die Gesandten, nach Tientsin zu gehen, einiges sehr beachtenswerte zu enthalten.

## Zur Lage im Kriegsgebiet.

Die heute vorliegenden Nachrichten machen einen unerfreulichen Eindruck und gestalten keinen hoffnungsvollen Einblick. Aus Peking liegt aus neuerer Zeit keine einzige beglaubigte Meldung vor, dagegen ein Privatbrief vom 24. Juni. Derselbe sagt: „Wir sind in Todesgefahr, 30 000 Truppen greifen uns an, wir haben nur Proviant für drei Tage. Wenn keine Hilfe kommt, scheint alles hoffnungslos zu sein. Die italienische, holländische und amerikanische Gesandtschaft sind niedergebrannt, die britische Legation teilweise.“ Danach ist allerdings nichts mehr zu hoffen. Eine Washingtoner Drahtung besagt, das Staatsdepartement werde die chinesische, oben erwähnte Note nicht sofort beantworten, sondern das Jungli-Famen ersuchen, den Gesandten in Peking zu gestatten, mit ihren Regierungen in schriftlichen Verkehr zu treten. Wird diesem Gesuch nicht entsprochen, so würde dies andeuten, daß die Gesandten tot seien. Aus der Fülle von sonstigen Gerüchten, die wieder durch englische Berichterstatter verbreitet werden, kann sich die Hoffnung nur an diejenigen klammern, die wiederum von ersten Bewusstseinen zwischen den Führern der einander in Peking bekämpfenden Mächte sprechen. In der That ist der Kampf zwischen Tuan und Tsching der einzige Hoffnungsschimmer in dieser unklaren Lage, (wogegen die Londoner Mailmeldung von der erneuten Berufung Li-Hung-Tschangs nicht ernst zu nehmen ist) und wenn es wahr ist, daß General Mich mit seinen Truppen nach Peking abgegangen ist, um dem Prinzen Tsching zu helfen, so könnte der Gegensatz zwischen den beiden Prinzen den Verbündeten auch noch insofern zu gute kommen, als er die vor Tientsin liegenden chinesischen Streitkräfte erheblich vermindert. Leider scheint die Lage der fremden Truppen sich dort täglich schwieriger zu gestalten. Nach einer Meldung des Daily Express sollen die Verbündeten in Tientsin von den Chinesen unter General Ma besiegt worden sein und sich in so bedrängter Lage befinden, daß sie genötigt waren, den japanischen Oberbefehlshaber um schnelle Hilfe zu bitten, um nicht einer vernichtenden Niederlage ausgesetzt zu sein. In Tatu hat der amerikanische Admiral Remey am Dienstag zwei Bataillone des 9. Infanterie-Regiments und ein Bataillon Seepolabaten gelandet, die alsbald nach Tientsin vorrückten. Nicht besser lauten die Nachrichten aus dem russischen Einflußgebiet im Norden. Obwohl die Russen sich bisher bemühten, in ihrer Berichterstattung die Wucht der Ereignisse abzuschwächen, um große Operationen der anderen Mächte zu verhindern, müssen sie doch jetzt selbst zugeben, daß die Dinge in ihrem Interessensbereich einen täglich bedenklicher machenden Anfang annehmen. Rintschwang ist geplündert und verbrannt, die mandschurische Bahn vielfach zerstört und die Umgebung von Port Arthur von Aufwühlern erfüllt. Diese Vorkommnisse werden wohl die Russen zu energischen Maßnahmen im Norden veranlassen.

Eine Sensationsnachricht bringt der Daily Telegraph aus unserer Pachtung. Danach soll am 10. Juli in Kiautschow ein blutiger Zusammenstoß zwischen deutschen Truppen und Boxern stattgefunden haben. Viele Boxer sollen getötet worden sein. Da in amtlichen deutschen Mitteilungen von blutigen Zusammenstößen unserer Truppen in Kiautschow und Boxern bisher nichts berichtet wird, dürfte die obige Drahtung auf einem unbestätigten Gerücht beruhen. Auffällig ist allerdings, daß gestern bereits eine englische Meldung über ähnliche Vorgänge vorlag.

Der Einschiffung unserer Seebrigade, welche Anfang August bevorsteht, wird nach China die Entsendung eines stärkeren Kommandos von Offizieren, Beamten und Mannschaften vorangehen, um die Ausschiffung, die erste Unterbringung, Verpflegung und Abnahme der angekauften Pferde vorzubereiten. Zur Führung dieses Kommandos ist der dem Generalstab des 14. Armeekorps angehörende Major von Falkenhagen bestimmt, welchem nach seiner früheren mehrjährigen Tätigkeit als militärischer Instruktor in China und beim Gouvernment Kiautschow Kenntnis der örtlichen Verhältnisse und Sprachkenntnisse zur Seite stehen. Zum Kommandeur der Seebrigade und damit zum Kommandeur des ostasiatischen Expeditionskorps ist nach dem Militärwochenblatt der Generalmajor von Vessel, der bisher mit der Führung der 28. Division in Karlsruhe beauftragt war, unter Ernennung zum Generalleutnant ernannt worden. Die Entsendung einer Feldpostexpedition ist vom Reichspostamt beschlossen worden. Als Führer dieser Feldpost werden die Postsekretäre Warten, Lindenau und Niggemann genannt. Der neue diplomatische Vertreter Deutschlands in Ostasien, Herr M u m m e n o n S c h w a r z e n s t e i n wird seinen Wohnsitz ein für allemal in Tatu nehmen.

Die russische Politik in China wird in einer hochoffiziösen Petersburger Zeitschrift an die Pol. Korr. in folgendem Satz zusammengefaßt: „Rußland will in chinesisches China; ein japanisches oder englisches China könnte es nicht dulden; es würde ein Preisgeben der Daseinsinteressen Rußlands bedeuten, wenn es einem anderen Staate die Möglichkeit böte, zur Stellung einer Vormacht in China im moralischen wie im materiellen Sinne zu gelangen. Das Ziel der Mächte in China müsse auch weiterhin ein konservatives, nämlich die Wiederherstellung normaler Zustände und die ungehemmte Erhaltung des Reiches bleiben, und die Ansprüche, welche die Mächte anzumelden haben, dürfen mit diesem Prinzip nicht im Widerspruch stehen. Der militärische Einzug einer Reihe von Mächten in das Reich der Mitte bilde eine interimsische Durchbrechung des auf die Erhaltung der Integrität dieses Reiches gerichteten

Prinzips, und die Fürsorge, daß dieses „Interim“ keine Wandlung erfahre, müsse begreiflicherweise in der jetzigen Phase der Frage alle Entschlüsse der Regierung beherrschen. Nur auf dieser Grundlage könne die Bürgerschaft dafür gewonnen werden, daß sich nicht aus der Abrechnung mit China eine solche zwischen den anderen Mächten entwickle.“ Rußland erklärt sich also gegen eine Aufteilung oder Niederwerfung Chinas ebenso entschieden wie gegen den Gedanken, Japan oder England die Stellung einer Vormacht in China einzuräumen. Jedem Versuch, diese Grundsätze der russischen Politik zu durchbrechen, tritt die offiziable russische Note sogar mit der Drohung entgegen, daß der Abrechnung in China eine solche in Europa folgen könne. Der kommende Weltkrieg!

Die letzten Meldungen zeigen folgendes Bild: Die Lage in Tientsin bleibt nach übereinstimmenden Meldungen des Chefs des deutschen Kreuzergeschwaders und des Admirals Seymour ernst. Die Chinesen fahren fort, die ausländischen Niederlassungen bei der Stadt zu beschießen und schieben ihre Schützenlinien und maskierten Batterien immer weiter vor. Obwohl jetzt mehr als 10 000 Mann der Mächte in Tientsin versammelt sind, muß diese Zahl für nicht ausreichend an erfolgreichem Widerstande gehalten werden, denn Seymour hat um schnelle weitere Verstärkungen gebeten. Um so befremdlicher klingt eine, von amtlicher deutscher Stelle bisher nicht bestätigte Neuter-Meldung, wonach, trotz der Bedrängnis in Tientsin, deutsche Truppen aus Tatu zurückgezogen werden mußten, um zum Schutze des deutschen Gebiets um Tsingtau verwendet zu werden. Daß auch bis gestern Bestätigungen der jüngst aus chinesischen Quellen überall hin verbreiteten Nachrichten über die Lage der Gesandtschaften und den Stand des Aufwuhls in Peking nicht vorlagen, geht aus einer Erklärung Walfours im englischen Unterhause hervor, die er auf eine bezügliche Anfrage abgab.

## Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Der Vorwärts schreibt unter der Spitzmarke „Die Sorge um Krupp“: „In der Münchener Allgemeinen Zeitung lesen wir:

Der Vossischen Zeitung wird heute abend aus Essen gemeldet, daß in mehreren Betrieben der Kruppischen Werke seit Wochen Mangel an Beschäftigung sich fühlbar mache und daß befürchtet werde, es könnte daraufhin die Notwendigkeit von Arbeiterentlassungen sich einstellen. Die Vossische Zeitung fügt dem Telegramm ihres Essener Korrespondenten folgende Bemerkung hinzu:

„Unter solchen Umständen werden dem Werk die aus der Ausführung des Flottengesetzes zu erwartenden Bestellungen sehr willkommen sein. Somit könnte es sich nur um vorübergehende Schwierigkeiten handeln.“

Ob die Freisinnige Zeitung des Herrn Eugen Richter und ob der Vorwärts sich dazu anschließen, ihren Lesern die Auffassung der Vossischen Zeitung mitzuteilen, bleibt abzuwarten.

Das Münchener Blatt hiermit sieht, hat sich der Vorwärts zu dieser Mitteilung aufgeschwungen. Die Zumutung, daß es die Aufgabe der Sozialdemokratie sei, die Geschäftsinteressen der Firma Krupp zu vertreten, übertrifft allerdings die sonst in dem Blatte übliche Einfalt noch um ein Beträchtliches. Im übrigen aber scheint uns die Sorge um den Proßt Krupps durchaus unbegründet. Die Chinesen werden ihn schon wieder mit umfangreichen Aufträgen bedenken. Daß die Einfalt der Münchener Allgemeinen Zeitung den Sinn der Bemerkung der Tante Voss völlig mißverstanden hat, sei nebenbei angemerkt. Die Vossin hat einfach auf die — auch von der Kreuzzeitung seiner Zeit zugestandene — Thatsache angespielt, daß die neue große Flottenvorlage u. a. auch deshalb kommen mußte, weil die Firma Krupp die Aufträge dringend brauchte.“

Das bekanntlich auf uns gemünzte Gemeindevahlgesetz vom 30. Juni 1900 wird vom Staats-Anzeiger publiziert. Ebenso in der Gesetz-Sammlung das Gesetz, betreffend Maßnahmen zur Verhütung von Hochwassergefahren in der Provinz Schlesien, vom 3. Juli 1900.

Ein Handelsabkommen zwischen Deutschland und Amerika ist in die Wege geleitet worden. Aus Washington ist die Meldung eingetroffen, daß endlich die langen Verhandlungen zwischen der deutschen und amerikanischen Regierung wegen der Gestaltung der handelspolitischen Beziehungen zu einem Resultate geführt haben. Auf die deutsche Einfuhr finden in Zukunft die Zollermäßigungen, die die Vereinigten Staaten bisher anderen Ländern gewährt haben, Anwendung. Die Vereinigten Staaten haben demnach das Recht Deutschlands auf Meistbegünstigung anerkannt. Deutschland hat neue Konzessionen nicht gemacht.

Zum Präsidenten des mit dem 1. Oktober neu zu errichtenden Reichsmilitärgerichts, für welchen Posten eine Zeit lang der Chef des Militärkabinetts, General v. Fahnte, genannt worden war, ist jetzt endgültig der Kommandeur der 38. Division, Generalleutnant Frhr. v. Gemmingen, ernannt worden.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Arendt sollte, wie gemeldet worden war, vom Bundesrate zum Mitgliede der Reichsschuldenkommission ernannt worden sein. Die Meldung ist in dieser Form unrichtig. Dr. Arendt ist vom Reichstage an Stelle des Abgeordneten Camp zum Mitgliede jener Kommission gewählt worden, die aus Vertretern des Bundesrates und des Reichstages, sowie dem Präsidenten des Rechnungshofes gebildet wird.

## Nachrichten aus dem Auslande.

Nachdem Vorbereitungen zur Beilegung der politischen Selbständigkeit des Großfürstentums Finland getroffen worden sind, geht man in Petersburg daran, auch die wirtschaftliche Unabhängigkeit der Finnen zu zerstören. Aus Helsingfors wird dem Riksauschen Bureau gemeldet:

Auf Befehl des Kaisers wurde in Petersburg ein Komitee eingesetzt zur Behandlung der Frage, wie der finnische Zolltarif mit dem russischen in Uebereinstimmung zu bringen sei. In dem Komitee befinden sich Vertreter des russischen Finanz- und Ackerbaudepartements. Vorsitzender ist das Reichsratsmitglied Petroff. Der finnische Senat wurde aufgefordert, einen Vertreter Finlands zum Komitee zu ernennen. Es wird nicht mehr lange dauern, bis Finland ganz und gar auf der Stufe eines russischen Gouvernements steht und der letzte Rest der von fünf Zaren bestätigten politischen und nationalen Selbständigkeit der Geschichte angehören wird. Die Angelegenheit der aussässigen Senatoren hat inzwischen ihre volle Erledigung gefunden. Es wird nämlich aus Helsingfors gemeldet: Das Abschiedsgesuch der Senatoren Gripenberg, Nyberg, v. Troll, Schaumann und Clouberg ist genehmigt worden. Oberst Hum und der Gouverneur von Meaborg Jellman sind zu Senatoren ernannt. — Der Gouverneur von Nyland, de Pont, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht.

## Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Es liegen folgende Meldungen vor: Haag, 12. Juli. Der Minister des Auswärtigen hat von dem holländischen Generalkonsul in Pretoria ein Telegramm vom 11. v. M. erhalten, das besagt, daß die Mitglieder der zweiten holländischen Ambulanz vom Roten Kreuz als Kriegsgefangene nach Kapstadt gebracht worden sind unter der Beschuldigung, sie hätten Briefe in die Linien der Buren hinübergebracht. Der Minister des Auswärtigen ließ durch den niederländischen Gesandten in London von der englischen Regierung die Freilassung der Gefangenen verlangen. Simla, 12. Juli. 300 kriegsgefangene Buren verlassen in wenigen Tagen Kapstadt und werden nach Ceylon gebracht. Bern, 12. Juli. Das internationale Friedensbureau in Bern hatte die französische Regierung um Vermittelung im südafrikanischen Kriege ersucht. Die französische Regierung beschränkte sich darauf, den Empfang des Gesuches zu bestätigen. Das Friedensbureau hatte der englischen Regierung von dem Gesuch Kenntnis gegeben, worauf diese ihn durch den englischen Gesandten in Bern mitteilen ließ, sie bedaure nur, daß Vermittelungsgesuche nicht gestellt wurden, ehe die südafrikanischen Staaten, von der kontinentalen Presse ermuntert, das Ultimatum erließen und englisches Gebiet an sich rissen.

## Nachrichten aus Magdeburg.

— Eine Volkerversammlung findet am Mittwoch, den 18. Juli, in Friedrichslust statt, in welcher Genosse Dr. Liebnicht über „Die politische Organisation des Proletariats“ sprechen wird. Es ist wohl zu erwarten, daß diese Versammlung stark besucht wird, um so mehr, als in diesem Stadtteil seit langer Zeit keine Versammlung getagt hat.

— Aufgehobenes Urteil. Vom Landgericht Magdeburg ist am 5. April unser verantwortlicher Redakteur, Genosse Haupt, wegen Religionsvergehens nach § 166 zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Die Straftat wurde erblickt in der Veröffentlichung eines demselben Gedichtes „Die Magd“. — Die Revision des Angeklagten kam am 12. Juli vor dem dritten Strafsenat des Reichsgerichts zur Verhandlung. Selten gemacht waren materielle und prozessuale Mängel, der Senat beschränkte sich aber auf die Verhandlung über eine prozessuale Beschwerde. In der Hauptverhandlung hatte der Staatsanwalt beantragt, wegen zu befürchtender Gefährdung der Öffentlichkeit die Öffentlichkeit auszuschließen. Das Gericht hatte sich dann laut Protokoll sofort zur Beratung und Beschlusfassung zurückgezogen und der Vorsitzende hatte dann den Beschluß, daß die Öffentlichkeit ausgeschlossen werde, verkündet. Die Revision rügte nun, daß über den Antrag, die Öffentlichkeit auszuschließen, nicht verhandelt, d. h. daß dem Verteidiger und dem Angeklagten nicht Gelegenheit gegeben worden sei, sich über den Antrag zu äußern. Da hierdurch das Gesetz verletzt ist, hob das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück.

— Die Reichstagsnachwahl in Wanzleben wollen die Nationalsozialen zu einer Kraftprobe benützen. Wahrscheinlich veranlaßt sie der Glaube an die Werbefähigkeit ihres Programms gerade in der jetzigen Zeit weltpolitischer Verwicklungen in dem Wahlkreis, in welchem sie noch nie agitiert haben und über einen nennenswerten Kreis von Anhängern kaum verfügen dürften, einen eigenen Kandidaten aufzustellen. Es besteht jedoch keineswegs die Absicht, den Wanzlebern als Kandidaten einen der bekannten, nationalsozialen Führer zu präsentieren. Der Reichstagskandidat soll aus dem Wahlkreis selbst entnommen werden und ist auch bereits bestimmt. Wie wir von vertrauenswürdiger Seite erfahren, ist Herr Rechtsanwalt Heude in Wanzleben der hohen Ehre gewürdigt worden, unter dem nationalsozialen Banner den Kampf gegen die Reaktion von rechts und die Revolution von links zu führen und der Bewusstseinsbildung des Wahlkreises Wanzleben an der Geschichte des Burenkrieges und der chinesischen Wirren die Realisierbarkeit der Nationalsozialen Weltmachtsphantastien zu demonstrieren. Man glaubt, daß Herr Heude sich dieser schwierigen Aufgabe ganz besonders gewachsen zeigen dürfte, da er als tüchtiger Jurist und gewandter Redner schon über das Reichbild seines Wohnortes hinaus bekannt geworden ist und sich großer Beliebtheit erfreut. Zu seiner Unterstützung wird der nationalsoziale Generalstab im Wahlkampfe eingreifen, der hierdurch recht interessant gestaltet werden dürfte.

— Die Verkaufsstände für Postwertzeichen in den Schaltervorräumen größerer Postämter haben sich, einer offiziellen Nachricht zufolge, nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen bewährt. Das Publikum hat die Einrichtung gütig aufgenommen, was leicht erklärlich ist, da sie die Schalterstellen entlastet und eine schnellere Abfertigung des Publikums ermöglicht. Die Verkaufsstände sind meist in sogenannten Kiosken eingerichtet; an einzelnen Orten, wo wegen der Raumverhältnisse Kioske nicht aufgestellt werden konnten, sind durch Benutzung von Fensterbänken und dergleichen und Aufstellen von Holzbanken einfache aber zweckentsprechende Verkaufsstände geschaffen worden. Zur Zeit bestehen in 28 Orten des Reichsgebietes Verkaufsstände für Postwertzeichen. Zu Inhabern der Verkaufsstände sind zumeist weibliche Personen (Witwen oder Töchter von Beamten und Unterbeamten), in einigen Fällen auch Ruhegehaltsempfänger der Postverwaltung angenommen worden.

— Vom Poststaus. Der hiesige Magistrat hatte bisher die Gepflogenheit, die Steuerzettel durch die Privatpostanstalt von Herzberg den Steuerzahlern zu übermitteln. Da die Privatposten nun zum 1. April eingingen und die Befestigung des Steuerzettelstempels seitens der Regierung so spät hier eintraf, daß der Magistrat vor dem

1. April nicht an die Verwendung der Steuerzettel denken konnte, war er gezwungen, in diesem Jahre durch die Magistratsboten die Steuerzettel austragen zu lassen. Um möglichst schnell fertig zu werden, wurden einige Personen zur Aushilfe eingestellt, die ihre Aufgabe auch zur Zufriedenheit des Magistrats erfüllten, deren Verwendung aber nun ein nicht erwartetes Nachspiel im Gefolge hatte. Die Post ist nämlich der Meinung, daß die Verwendung der Magistratsboten zwar erlaubt sei, die Verwendung der Aushilfsboten bedeute aber einen Verstoß gegen das Privilegium der Post, vom 1. April ab auch im Stadtgebiet sämtliche Briefe zu befördern. Der Magistrat ist der Ansicht, er sei berechtigt, seine Steuerzettel auf die von ihm beliebige Weise austragen zu lassen. Es schweben gegenwärtig Untersuchungen und Unterhandlungen über diese Streitfrage, auf deren Lösung man gespannt sein darf. Es wäre interessant, wenn der Postfiskus Recht bekäme und man die erste Uebertragung des Postregals einer städtischen Behörde nachweisen könnte.

**Vom Oberlandesgericht Naumburg.** Wie wir vor einiger Zeit mitteilten, hatte die Beschlußkammer am Landgericht Halle es abgelehnt, gegen den Genossen Swienty vom Volksblatt das Vergehen wegen Gotteslästerung zu eröffnen. Swienty sollte sich dieses Vergehens in einer Vespredung des Prozesses Haupt wegen Abdruck des Dehmelschen Gedichtes „Die Magd“ schuldig gemacht haben. Die Staatsanwaltschaft erhob nun Beschwerde gegen den Beschluß der Strafkammer beim Oberlandesgericht Naumburg und dieses ordnete, wie zu erwarten war, die Eröffnung des Hauptverfahrens an.

**Verbreiht.** Der Arbeiter August Weigel aus Gr.-Dietrichen, welcher in der Jucker-Maschinenfabrik von E. C. Heller in Sudenburg beim Reinigen des Kessels beschäftigt war, bebiente sich dabei einer Ranne heißen Wassers, er kam damit zu Falle und verbrannte sich beide Beine, den Unterkörper und rechten Arm in ganz erheblicher Weise. Der Verletzte fand Aufnahme in der Krankenanstalt Sudenburg.

**Unfall.** Am Bau Cablly in der Freisenstraße betrat ein Arbeiter mit einem Kasten Kalf auf der Schulter die Kellertappenschalung. Diese wich aus und der Arbeiter mit einem Manrer stürzte in den Keller. Beide zogen sich so schwere Verletzungen zu, daß sie längere Zeit arbeitslos bleiben werden.

**Ein Menschenauflauf** entstand am Donnerstag nachmittag am alten Bahnhofs-Fürstentum anlässlich eines Melodrems zwischen einem Soldaten und einem Zivilisten. Der Letztere, ein junger Bursche, hatte den Soldaten angestoßen, als dieser sich das verbot, versetzte der Patron dem Soldaten mehrere Hiebe über den Kopf mit einem Stocke, die mit solcher Wucht geföhrt wurden, daß der Stock zerbrach. Der Soldat sehte sich nun zur Wehr, zog blank und verlegte den Zivilisten am Halse. Ein Schuhmann machte dem Austritt ein Ende, indem er beide Kämpfer zur Feststellung des Thatbestandes nach der Polizeiwache brachte.

**Provinz und Umgegend.**

**Burg.** Den Einzelmitgliedern des Vereins Deutscher Schuhmacher ist das Lokal zur guten Quelle zu ihren Versammlungen durch die Polizei verboten worden. Trotz dieser Maßregel wird die Mitgliedschaft blühen und gedehen. Die Arbeiter Burgs mögen aber auf neue aus dem Vorfalle erfahren, wie notwendig es ist, daß sie recht bald wieder ein größeres Versammlungstotal erringen.

**Schneebed.** Die auf der Königl. Saline in Schneebed mit langjährigen Arbeitern ungesprungen wird, zeigt folgendes Zeugnis: Der frühere Salzwerker Robert Schwarz aus Gr.-Salze hat vom 1. Mai 1881 bis 30. September 1889 auf den dem Salzwerke unterstellten Grubnerwerken in Eimen, vom 1. Oktober 1889 ab bis heute auf der Saline hier selbst in Arbeit gestanden. Während dieser Zeit ist er zunächst mit Kohlenabladen, später als Salzträger und zuletzt als Salzwerker beschäftigt worden. Seine Leistungen standen den Leistungen anderer Arbeiter nicht nach. Seine Führung war zu öfteren zu tadeln. Durch sein vorlautes Wesen, seine aufreizenden Redensarten hat er besonders in den letzten Jahren bei den ihm unmittelbar vorgelegten Werksbeamten und den die Salzverladung beaufsichtigenden Steuerbeamten viel Ärger und Verdruß erregt. Er ist heute ohne Aufkündigung wegen groben Ungehorsams gegen die Anordnungen der Werksverwaltung und Verleumdung des Oberbetriebsbeamten entlassen. Schneebed, den 13. Juni 1900.

**Schneebed, den 13. Juni 1900.**  
(Stempel) Königl. Saline.  
i. V.: Engelt.  
Der Mann war 10 Jahre lang auf der Saline tätig, weder Mitglied einer Gewerkschaft noch Sozialdemokrat und seinen Kollegen als ruhig und ordentlich bekannt. Sonderbar ist es, daß Schwarz erst jetzt entlassen wurde, obwohl er „in den letzten Jahren“ schon bei seinen unmittelbaren Vorgesetzten Ärger und Verdruß erregt. Hat man in Schneebed so große Geduld mit „renitenten“ Arbeitern, daß man ihnen mehrere Jahre lang Zeit zur „Reifung“ läßt.

**Kleine Chronik.**

In Graudenz wurde Donnerstag früh durch Scharfrichter Reindel der Ruchitz Franz Nabanowski, der wegen Ermordung des Rentiers Kautenberg zum Tode verurteilt worden war hingerichtet.

Der Messerverwickelter Maler Georg Kögner, dem bei seiner Einlieferung in das Wamburger Krankenhaus vor einigen Monaten vier und später nochmals fünf Messer auf operativem Wege entfernt wurden, ist gestorben.

Der Dampfer „Saale“, der bei dem Brande in Hoboken schwer beschädigt wurde, ist flott gemacht worden, in demselben wurden noch 24 Leichen gefunden. Die Gesamtzahl der Toten des Schiffes beträgt demnach 60.

In Utrecht ermordete ein 20jähriger junger Mann aus guter Familie eine alleinlebende 72jährige vermögende Verwandte, weil sie ihm Geld verweigerte.

Auf der deutsch-französischen Grenze kam es dem Elässischen Volkstoten zufolge in der Nähe von St. Ulrich bei dem Gehöft Sütte zu einem regelrechten Geächt zwischen sechs jungen Burschen aus Hüllern und etwa dreißig jungen Franzosen aus Suarce. Die sechs Burschen liefen auf französischem Boden Deutschland hoch leben. Darob erzürnt, griffen die Franzosen zu Steinen und Knütteln und trieben die Deutschen zum Rückzug.

Große Aufregung herrscht in San Francisco infolge der Berichte von einem „neuen Klondyke“, das in Nieder-Kalifornien entdeckt worden ist. Drei Goldgräber sind soeben mit Goldstaub im Werte von 800 000 Mark angekommen, die sie in wenigen Monaten auf den Goldfeldern gefunden haben. Ein Mexikaner, Jose Barro, brachte Gold im Werte von 400 000 Mark mit, das er im Laufe eines

Jahres gewonnen hat. Die Goldfelder umfassen ein Gebiet von 1000 Acres. Es giebt bisher nur wenige Goldgräber am Platze, die erwerben sich in kürzester Zeit ein Vermögen.

Unter schweren Vergiftungserscheinungen sind in dem St. Etienne Stabiltiertel Notre-Dame-des-Champs über 30 Personen infolge des nusses verdorbenen Fleisches erkrankt.

**Vereine, Versammlungen, Vergnügen.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband, Bezirksstelle Magdeburg.** Sonnabend, den 14. Juli, abends 8 1/2 Uhr, tagt in der „Bürgerhalle“, Knochenhauerstraße, eine Generalversammlung.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.** Die Kommission zur Vorbereitung des Sommervergütens tagt am Freitag, den 13. Juli, abends 7 Uhr, im „Luisenpark“. Erscheinen aller notwendig.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg.** Versammlungen finden statt: Sonnabend, den 14. Juli, abends 8 1/2 Uhr: Bezirk Magdeburg mit Friedrichsstadt und Werder im „Dreifäserbund“, Große Storchstraße 7. Branche der Klempner und Installateure in der „Bürgerhalle“, Knochenhauerstraße 27. Bezirk Diesdorf im Volale der Witwe Wärtens in Diesdorf. — Sonntag, den 15. Juli, nachmittags 4 Uhr: Bezirk Salze und Westerkalen im Lokale des Herrn U. Maas in Salze. Bezirk Wolmirkecht im Gasthof zum Schwan in Wolmirkecht. Siehe Inserat in nächster Nummer.

**Radschreckklub Stern.** Sonntag nachmittag 1/2 2 Uhr zur Fuchsjagd von „Friedrichsstadt“.

Eine öffentliche Versammlung der Schneider findet am Montag, den 16. Juli, abends 8 Uhr, im „Bürgerhaus“ statt. Der wichtigen Tagesordnung halber werden die Kollegen ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Alles Nähere im Inserat der Sonntagsnummer.

**Freie Turnerschaft Burg.** Die Turnfahrt, welche am Sonntag, den 8. d. M., stattfinden sollte, findet am Sonntag, den 15. Juli, statt. Freunde und Gönner der Turnerschaft können sich daran beteiligen.

**Burg, Montag, den 16. Juli, Sitzung der Kommission zur Vorbereitung der Stadtverordnetenwahlen in der Stadt.**

**Briefkasten.**

**Chemaliger Bibelleser.** Sie wünschen eine Zusammenstellung von Bibelstellen, aus der hervorgehe, daß es dem alt- und neuteamentlichen Frommen verboten sei, Klage an den Feinden zu nehmen. Hier haben Sie das Gewünschte: „Die Klage ist mein“, spricht der Herr: 5. Moses 32, 35, Römer 12, 19; Ebräer 10, 30. — „Vergeltet nicht Böses mit Bösem“, 1. Petri 3, 9. — „Nicht auf daß ihr nicht gerichtet werdet“, Matth. 7, 1. — (Luc. 6, 37). — „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie“, Joh. 8, 7. — „Was du nicht willst, das man dir thue, das thue einem andren auch nicht“, Tobias 4, 16 (Matth. 7, 12, Luc. 6, 31). — „Sie säen Wind und werden Ungewitter einern“, Hosea 8, 7. — „Denn was der Mensch sät, das wird er ernten“, Gal. 6, 7. — „Wer sich gern in Gefahr giebt, der verdirbt darinnen“, Jes. Sirach 3, 27. — „Wer eine Grube macht, der wird darin fallen“, Sprüche 26, 27.

# Farbige Lederschuhe

Chieschuhe für Damen 2.75 u. 3.50  
Knopf-, Schür- und Spangenschuhe für Damen . . . . . 4.50 Mk.  
für Mädchen . . . . . 2.00 bis 3.75  
Schultertschuhe für Herren . . . 6.00

Dhren-u. Spangen-  
Schuhe für Kinder  
1.00 bis 1.50

**Reiseschuhe** \*  
Pantoffeln und  
Segeltuch-  
Schuhe mit Absatz  
für Herren . . . . . 3.50 Mk.  
für Damen . . . . . 3.00 Mk.  
für Knaben . . . . . 2.00 u. 2.25 Mk.

**Sandalen** \*  
für Herren . . . . . 4.50 Mk.  
für Damen . . . . . 3.75 Mk.

**Radfahrer-  
Schuhe** \*  
zum Schnüren und Knöpfen . .  
für Damen . . . . . von 7.50 Mk. an  
für Mädchen . . . . . 2.50 bis 5.50 Mk.  
für Kinder . . . . . 1.80 bis 2.50 Mk.

**Stiefel**  
Agraffen-Stiefel  
für Herren 7.50 Mk., für Knaben 4.50 bis 6.00

**Schuh-Bazar**  
Magdeburg

**Verreinigung**  
Breiteweg 13  
neben  
Café National

**Billigste Preise**

**Reisen-Auswahl**

**Turnschuhe**  
für Herren . . . . . 2.75 Mk.  
für Damen . . . . . 2.25 Mk.  
für Knaben . . . . . 1.50 u. 1.80 Mk.  
für Kinder . . . . . 1.25 Mk.

**Vastingschuhe** \* \* \*  
für Damen . . . . . 1.80 Mk.

**Vastingsstiefel**  
für Damen 3.75 Mk.

Sportkleidung für Radfahrer.



Sportkleidung für Radfahrer.

Gieb dich man  
keene Mühe,  
die kriegst de  
nicht kaputt  
die ist von

**Friedel Finke!**

# Ehrenfried Finke

125 Magdeburg 126  
Breiteweg  
Eckladen Schrotdorferstraße.

Fabrik für

# Arbeits-Garderobe für alle Gewerke.

Sämtliche Artikel auch für Jünglinge und Lehrlinge.

**Lederhosen** für Maurer, mit Klappe u. Goldstickische, in weiß und silbergrau, haltbare Ware für 4.50 Mk. und bessere. Echte Lederhosen 9 Mk.

**Lederhosen** für Banarbeiter u. andere Berufe in gestreiften sehr schönen Mustern (Nischen-Auswahl) mit Schliß und Klappe von 3 Mk. an, beste und gut bewährte Qualität 8.50 Mk.

**Lederhosen** in schwarz, für Schlosser, Bahnarbeiter, Dachdecker usw. von 2.25 Mk. an. Echte Dual 9 Mk.

**Doppelzwirnhosen** in groß. Auswahl von 2 Mk. an.

**Manchesterhosen** für Zimmerer, Kutcher, Gärtner und andere Berufe, Nischen-Auswahl, glatt und genusstert, mit Schliß und Klappe, billigste Dual 4.25 Mk., beste 9 Mk.

**Leinen- u. Pilothosen** in blau für Schlosser, Maschinenbauer, Monteure u. Schiffer von 1.25 Mk. bis zu den besten.

**Blaue Schuzanzüge** in großer Auswahl und anerkannt haltbarer und waschechter Ware. Auch einzelne Jacken.

**Dressjacketts, Lederjacketts, Manchesterjacketts, Doppelzwirnjacketts.**

**Leichte Sommerjoppen** von 1.25 Mk. an.

**Sommerwaschhosen** große Auswahl.

**Konditorjacken** in feiner Arbeit und haltbaren Ripperstoffen Mk. 3.50.

**Fleischerjacken** und Westen, vorzügliche Qual. und feinste Arbeit Mk. 4.50 und billiger.

**Schreiner- u. Mechaniker- kittel** in blau gestreift, Preis Mk. 2.50.

**Maler- und Bildhauerkittel** für 2, 2.50 und 3 Mk.

**Klempner- und Hausdiener- Blusen** von 1 Mk. an.

**Barchenthemden, Sporthemden, Normalhemden** große Auswahl, billige Preise. — Für große und starke Herren Anfertigung nach Maß.

Ferner empfehle ich:  
**Schul-Anzüge** in Leinen, Waschstoffen u. Manchester, große Auswahl.

# Herren- und Knaben-Garderoben

Großes Stofflager. \* Anfertigung nach Maß.

# Hüte • Mützen • Schirme

Verkauf zu bekannt billigen aber festen Preisen.

Filiale in  
**Burg Jakobstr. 2 Burg**

# Mieter-Bau- und Spar-Verein

S. G. m. b. H.  
Sonntag, den 15. Juli, vormittags 10 1/2 Uhr

# Versammlung

in der Zerbster Bierhalle, Sudenburg, Schönungerstr.  
1. Vortrag des Herrn Knauer über die herrschende Wohnungsnot und Mittel zu ihrer Beseitigung.  
2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Berichtedes.  
Gäste haben freien Zutritt. **Der Vorstand.**

# Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

# Versammlungen finden statt:

Am Sonnabend, den 14. Juli, abends 8 1/2 Uhr  
Bezirk Magdeburg mit Friedrichstadt und Werder im Dreikaiserbund, Gr. Storchstraße 7.

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Kollegen Alwin Brandes. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.  
Branche der Klempner und Installateure in der Burghalle, Tischlerkrogstraße 28.

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.  
Bezirk Diesdorf im Lokale der Ww. Märten in Diesdorf.

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.  
Sonntag, den 15. Juli, nachmittags 4 Uhr  
Bezirk Salbke und Westerhilsen im Lokale des Herrn A. Maas in Salbke.

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Kollegen A. Brandes. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.  
Bezirk Wolmirstedt im Gasthof zum Schwan zu Wolmirstedt.

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.  
Die Mitglieder der Allen Reustadt treffen sich am Sonnabend abend 9 1/2 Uhr zur Besichtigung der Konsumbäckerei bei H. Seemann, Weinberg 27.

Zahlreichen Besuch in den Versammlungen zu erwarten  
**Die Verwaltung.**

# Burg.

Am Sonntag, den 15. Juli findet ein gemeinschaftlicher Spaziergang der Maurer statt.

Das Komitee.

# Luifenpark. Konzert und Kinderfest

am Montag, den 16. Juli, nachmittags 4 Uhr 1882

# Gr. Extra-Garten-Fest der städtischen Arbeiter

am Sonntag, den 15. Juli, in Winter's Gesellschaftsgarten.  
Grosse Orchestermusik.  
Auftreten des Volkshumor. Ditto Nemen. Große Kinderbelustigungen.  
Anfang 3 Uhr. 2053  
Es ladet freundlichst ein Georg Winter.

# Fermer'sleben.

Sonntag Tanz bei neu eingerichteten Gastst. Gleichfalls bringe meinen neu eingerichteten Garten allen Freunden und Gästen in gütige Erinnerung. 1894  
Frau Lausch.

# Victoria-Theater.

Sonnabend, den 14. Juli 1900.  
Gastspiel Karl William Müller.  
Der Sklave od. der Schwieger- vater von Sachsen.  
Schwank in 4 Akten von G. v. Moser.  
Der Better.  
Luftspiel in 3 Akten von Benedig.  
Tanz Bar, Gutsbesitzer Siegel — Karl William Müller

# Flora.

Städtisches Orchester.  
Grosses Konzert  
Sonnabend, den 14. Juli 8 Uhr abends.  
Eintrittskarten  
im Vorverkauf 20 Pfg., an der Kasse 30 Pfg. 2037

# Cirkus-

742 Sommer-Theater.  
Heute Sonnabend:  
Gr. Extra-Vorstellung zu ganz kleinen Preisen.  
Vorleser Tag der diesjährigen Sommerfason.  
Das heutige großartige Programm.  
Außerdem:  
Die Jagd nach d. Glück.  
Rob. Neumann als Philippo und Ringkämpfer.  
Heute abend zahlt man, wie vom Direkt. Rob. Neumann am Dienstag versprochen, gegen Vorzeigung nachstehenden Bons nur 10 Pf. einkl. Billesteuer

# Restaurant.

Für Parteigenossen, welche über 5 bis 6000 Mark Anzahlung verfügen, bietet sich Gelegenheit, ein prachtvolles Grundstück mit Restaurant zu übernehmen. Preis 32000 Mark. Extra Miete 650 Mark. Umsatz 250 Tonnen Bier. Zu erfragen Nothelferstraße 24 I.  
\* Empfehle mich zum Damenfrisieren. Frau Hud, Spiegelbrücke 4.

# Die Jagd nach d. Glück.

Auskscheiden! Auskscheiden!  
Bon  
gültig für 4 Personen. Inhaber dieses Bons zahlt gegen Vorzeigung auf 1. und 2. Platz nur 10 Pfg. Entree. Saalplatz 30 Pfg. einkl. Billesteuer.

# Thatsache

ist es, dass man im photographischen  
**Atelier Boesche**  
Magdeburg, 14 Jakobstrasse 14  
Ecke Vogelgreifstrasse  
für wenig Geld anerkannt gute Photographien erhält. 2047  
1 Dutzend Visit 4.50 Mk.  
1 Kabinettbild gratis.  
Das Atelier ist auch Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

# Rob. Neumann

als Philippo und Ringkämpfer.  
Heute abend zahlt man, wie vom Direkt. Rob. Neumann am Dienstag versprochen, gegen Vorzeigung nachstehenden Bons nur 10 Pf. einkl. Billesteuer

# Atelier Boesche

Magdeburg, 14 Jakobstrasse 14  
Ecke Vogelgreifstrasse  
für wenig Geld anerkannt gute Photographien erhält. 2047  
1 Dutzend Visit 4.50 Mk.  
1 Kabinettbild gratis.  
Das Atelier ist auch Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

# Bon

gültig für 4 Personen. Inhaber dieses Bons zahlt gegen Vorzeigung auf 1. und 2. Platz nur 10 Pfg. Entree. Saalplatz 30 Pfg. einkl. Billesteuer.

# Atelier Boesche

Magdeburg, 14 Jakobstrasse 14  
Ecke Vogelgreifstrasse  
für wenig Geld anerkannt gute Photographien erhält. 2047  
1 Dutzend Visit 4.50 Mk.  
1 Kabinettbild gratis.  
Das Atelier ist auch Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

# Bühne

werden gut und sicher gezogen Spiegelbrücke 4.

## Deutsche Chinesen.

Einen recht hübschen Vergleich hat Eugen Richter in seinem Blatt angestellt: Die Chinesen wehren sich gegen das Eindringen aller Fremden, unsere Agrarier gegen das Eindringen fremder Waren. Die Chinesen betreiben eine Politik der Abschließung gegen das Ausland. In wirtschaftlicher Beziehung erstreben unsere Agrarier nicht minder eine Entwicklung, die die deutsche Bevölkerung auf die Produktion im Lande anweist. Es ist dieselbe Abschließungspolitik, die die Chinesen trotz ihrer ursprünglich andere Völker überragenden Kultur immer mehr dem Verfall zugeführt hat.

Die Chinesen haben ihr Land schon vor mehr als 2000 Jahren mit einer großen Mauer umgeben, um die chinesische Kultur von der mongolischen Ueberflutung zu schützen. Die Parole der Sammelpolitik, der die Agrarier folgen, stellt in Wahrheit nur einen Aufruf dar, von überall her Steine herbeizutragen, um auch das deutsche Wirtschaftsgebiet rings mit einer hohen Zollmauer zu umgeben. In China versinkt diese Mauer, in Deutschland wird sie erst aufgerichtet.

Man klagt darüber, daß der Vorteil aus den Böllen in China nur zu einem Bruchteil der Staatskasse zunächst, während andere Bruchteile den Mandarinen zu gute kommen. China kennt nur Finanzbölle, nicht auch wie Deutschland Schutzbölle. Bei unseren Schutzböllen vertreten die Interessententeile die Mandarinen. Die Belastung der Schutzbölle überträgt sich auch auf die entsprechende inländische Produktion. Der Vorteil hiervon kommt nicht der Staatskasse, sondern diesen Produzenten zu fließen.

Die Chinesen haben im Innern des Landes manche Kanäle gebaut, aber sie nachher verlanden lassen. Unsere Agrarier sind folgerichtiger, sie verhindern schon, daß die Kanäle gebaut werden.

Auch in Deutschland haben wir unsere Boger, denn was ist der Bund der Landwirte anders als eine Organisation zur Abwehr der fremden Einfuhr? Die Flugblätter unserer Agrarier freilich sind nicht ganz so drastisch, wie die neuesten Bogerplakate abgefaßt. Insbesondere fehlt ihnen der religiöse Charakter. Aber auch unsere Bündler schelten auf die „fremden Teufel“, dichten ihnen allerlei Niederträchtigkeiten an, in Folge deren sie durch schlechte und ungesunde Waren die guten Deutschen zu betrügen suchen. Unsere deutschen Boger schieben zwar keine Eisenbahnschienen zur Seite und zerstören auch keine Dampfer; aber sie verhindern durch ihre Zollpolitik und ihre Schiffsabgaben, daß die Eisenbahnen und Dampfer der Volkswirtschaft den Nutzen bringen, welcher sonst möglich wäre. Unsere Boger in Deutschland agitieren ebenso wie die Chinesen unabhängig von der Regierung. Aber ebenso wie dort die Mandarinen vielfach wohlwollend dem Treiben der Boger zusehen, verhalten sich viele unserer Landräte und Regierungsräte gegenüber dem Bund der Landwirte. Mitunter freilich werden die Mandarinen aus Peking zu einem anderen Verhalten angewiesen. Auch bei uns hat es an Restriktionen aus Berlin gegen den Bund der Landwirte nicht gefehlt, die Wirkung aber hält hier wie dort nicht lange vor.

Was man in China Vicekönige nennt, das sind bei uns die Oberpräsidenten. Wie manche Vicekönige

den Bogern, so sind viele unserer Oberpräsidenten den Bündlern wohlgesinnt.

Li-Hung-tschang sollte in China zum Reichskanzler berufen werden, angeblich um den Frieden mit den Fremden wieder herzustellen. Wir haben auch einen friedfertigen und wohlwollenden Herrn in der Regierung, aber er ist auch schon alt, gedenkt sehnsüchtig der Jugendzeit, in der es noch keine Agrarier gab, und entbehrt der Energie, denselben kräftig entgegenzutreten.

So kann es auch bei uns kommen wie in China. Schon machen die Regierungstruppen mit den Bogern gemeinschaftliche Sache, und der Tsung-li-Yamen droht vor den Bogern zu kapitulieren. Was dort Tsung-li-Yamen heißt, ist bei uns der „wirtschaftliche Ausschuß“ zur Vorbereitung der Handelsverträge. In diesen sind die Führer unserer Boger längst eingetrichtert und betreiben die Kapitulation der Regierung mit aller Kraft.

Nur ein äußerlicher Unterschied besteht noch zwischen den Agrariern und den Chinesen. Die Agrarier tragen noch keinen Zopf, obwohl ihre Wirtschaftspolitik am letzten Ende darauf hinausläuft, Deutschland in die kümmerlichen Verhältnisse der Zopfzeit zurückzuführen.

## Aus der Parteibewegung.

Eine Freisprechung erzielte am Dienstag der Redakteur der Mecklenburgischen Volkszeitung, Genosse Groth, vor dem Reichsgericht in Leipzig. Es handelte sich um die zwei Monate Gefängnis, mit denen ihn die Strafkammer in Schwerin am 31. März d. Js. glaubte belegen zu müssen wegen Beleidigung des Polizeisenators Dr. König zu Wismar, obwohl der Erste Staatsanwalt nur 100 Mark Geldstrafe beantragt hatte. Dem Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Herzfeld-Berlin, ist es nun gelungen, die Befreiung dieses Urteils von dem Reichsgericht zu erreichen, indem er geltend machte, daß das Schweriner Urteil den alten Rechtsgrundsatz „ne bis in idem“ (niemand darf zweimal wegen derselben Sache bestraft werden) verletzt habe. Groth hatte nämlich die angebliche Beleidigung in einer Rede begangen, welche er in einer Kommunalversammlung zu Wismar hielt. Diese Versammlung sollte dadurch, daß in ihr von einem andern Redner zum Abonnement auf die Mecklenburgische Volkszeitung aufgefordert war, nachträglich zu einer „politischen“ geworden sein und war dieserhalb gegen 11 Teilnehmer, darunter auch gegen Groth, Strafantrag gestellt. Daneben lief als selbstständiges Strafverfahren eine Anklage gegen Groth wegen Beleidigung des Senators Dr. König. Die erste Sache (wegen politischer Versammlung) kam zur ersten Verhandlung vor dem Schöffengericht in Wismar am 6. März; dasselbe sprach alle Angeklagten frei; auf Berufung der Staatsanwaltschaft verhandelte in der Sache zum zweitenmal die Schweriner Strafkammer am 30. April; diese kam zu einer Verurteilung, und zwar wurde, wie es in dem schriftlichen Urteil ausdrücklich hieß, Redakteur Groth sowohl als Teilnehmer wie auch als Redner verurteilt. Inzwischen war gegen Groth nun auch am 31. März wegen der Beleidigung verhandelt, die er in derselben Rede begangen haben sollte. Die Schweriner Strafkammer erklärte den

Einwand des Rechtsanwalts Dr. Herzfeld, daß das Verfahren unzulässig und einen Verstoß gegen oben angeführten Rechtsgrundsatz bedeute, für unbeachtlich und verurteilte Groth zu zwei Monaten Gefängnis. Dies Schweriner Urteil hat nun das Reichsgericht, nachdem auf Anfrage vom Oberlandesgericht in Kassel die amtliche Auskunft dahin erteilt war, daß das Urteil gegen Groth vom 30. April, durch welches er als Redner verurteilt war, rechtskräftig geworden sei, dem Revisionsantrag des R.-A. Dr. Herzfeld entsprechend aufgehoben und angeordnet, das Strafverfahren gegen Groth sei einzustellen.

Frau Jules Guesde †. Von einem schweren Verlust ist unser Genosse Guesde in Paris betroffen worden. Nachdem er selbst eine schwere Operation hatte durchmachen müssen, von der er noch nicht vollständig genesen, starb am 3. d. Mts. nach langer schwerer Krankheit seine Frau im Hospital, wo sie vergeblich operiert worden war. Am Freitag erfolgte die Bestattung durch Feuer. Frau Guesde war eine Tochter von Karl Marx, die auch schriftstellerisch thätig war.

## Soziales.

Die Dortmunder Polizei und das Streikpostenstreben. In Dortmund haben die Maurer, die am Neubau des Amtsgerichtes in Dortmund arbeiten, die Arbeit wegen Lohnunterschieden niedergelegt. Die Dortmunder Polizei hat nun, wie die Rheinisch-Westfälische Arbeiterzeitung berichtet, sehr energisch gegen die Arbeiter eingegriffen. Am Sonnabend verhaftete sie einen Maurer, Schriftführer der hiesigen christlichen Organisation, angeblich wegen Streikpostenstrebens, und Montag vormittag drei weitere Maurer, angeblich wegen des gleichen Verbrechens. Die Verhaftung des einen Maurers erfolgte in nachstehender Weise. Der Arbeiter ging von der Kaiserstraße her, nach dem Hauptplatz zu, als ihm der Polizeikommissar Elsholz und der Kriminalbeamte Treibig entgegentraten. Elsholz fragte: „Wo wollen Sie hier hin?“ Als der Arbeiter bemerkte: „Das seien seine Privatangelegenheiten“, fragte der Kommissar weiter: „Was sind Sie?“ Sie haben hier nicht zu gehen. Sie sind verhaftet.“ Als der Verhaftete zwei Stunden gefesselt hatte, ließ der Kommissar ihn vorkühren und sagte: „Wissen Sie, wessen Sie sich hier schuldig gemacht haben? Sie haben Streikposten gestanden. Darauf stehen sechs Monate Gefängnis.“ Nach der Protokollierung ließ man den Mann frei. Es geht auch ohne Zuchthausvorlage!

## Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Von den ausgeperrten Leipziger Steinfachern hatte eine beträchtliche Anzahl in Berlin und den Vororten Arbeit gefunden. Dieselben sind am Dienstag auf Veranlassung der Leipziger Innung sämtlich entlassen worden. Bemerkenswert ist, daß sich unter den Ausgeperrten so mancher befindet, der an eine Beteiligung am Streik nicht gedacht hätte. So liefern also auch die Leipziger Steinschneiderei fleißig Material zu einem neuen Zuchthausgesetz für die Unternehmer. In den Kreisen der Berliner Steinfacherei herrscht

## Feuilleton.

### Auferstehung.

Von Graf Leo N. Tolstoi.

(15. Fortsetzung.)

Dennoch schnürte sich ihm das Herz zusammen, als er mehrere Monate nach dem Kriege wieder seine Tanten besuchte und dort erfuhr, Katuscha wäre nicht mehr bei ihnen, hätte das Haus kurz nach seiner Abreise verlassen, ein Kind zur Welt gebracht und wäre nach Aussage der beiden alten Damen vollständig verkommen. Als die Tanten ihm das erzählten, hatten sie hinzugefügt, Katuscha wäre, bevor sie sie verließ, völlig verdorben; sie wäre überhaupt eine lasterhafte und schlechte Natur wie ihre Mutter.

Dieses Urteil von Seiten der beiden Tanten gefiel Nechudoff, denn er fühlte sich dadurch gewissermaßen gerechtfertigt und beruhigt. Trotzdem hatte er zuerst die Absicht gehabt, Katuscha und das Kind zu suchen; da ihm aber im Grunde genommen die Erinnerung an sein Benehmen immer noch peinlich war und er sich dessen schämte, so that er die beabsichtigten Schritte nicht, vergaß seine Schuld noch mehr und dachte schließlich gar nicht mehr daran.

Jetzt aber rief ihm ein merkwürdiger Zufall wieder alles ins Gedächtnis zurück und brachte ihm die Selbstsucht, Grausamkeit und Gemeinheit zum Bewußtsein, die es ihm ermöglicht hatten, mit einem solchen Verbrechen auf der Seele neun Jahre lang ruhig zu leben. Doch noch war ihm das Bewußtsein seiner Unwürdigkeit durchaus nicht klar geworden, und in diesem Augenblick dachte er nur an die Mittel, einer Entdeckung vorzubeugen, damit Katuscha und ihr Verteidiger ihn in den Augen aller anderen nicht bloßstellen konnten.

### Sechstes Kapitel.

In dieser Gemütsverfassung befand sich Nechudoff, während er im Schworenzimmer die Wiederaufnahme der Sitzung erwartete. Er saß am Fenster, hörte kaum auf die Unterhaltungen seiner Kollegen und rauchte unaufhörlich Cigaretten.

Der Obmann der Schworenen gab Erklärungen ab,

aus denen man schließen konnte, der ganze Knotenpunkt der Sache ruhe auf dem gerichtlichen Sachverständigen. Peter Gerassimowitsch scherzte mit dem jüdischen Kommiss, und alle beide lachten laut.

Als der Gerichtsdiener mit seinem hüpfenden Gange in das Zimmer trat, um die Geschworenen wieder hereinzurufen, empfand Nechudoff ein Gefühl der Angst, als sollte er nicht urteilen, sondern abgeurteilt werden. Im Grunde seines Herzens war er sich jetzt klar, daß er ein erbärmlicher Mensch war, der den anderen nicht ins Gesicht sehen durfte. Trotzdem war die Kraft der Gewohnheit so stark in ihm, daß er mit dem sichersten Schritte wieder auf die Estrade stieg und seinen Sessel in der ersten Reihe, ganz in der Nähe des Präsidenten, wieder einnahm; darauf kreuzte er ruhig seine Beine und fing an, mit seinem Pincenez zu spielen. Auch die Angeklagten waren aus dem Saale geführt worden, und wurden jetzt wieder hereingebracht.

Neue Gestalten erschienen auf der Estrade; das waren die Zeugen; Nechudoff bemerkte, daß Katuscha eisrige Blicke auf eine dicke, in Sammet und Seide gekleidete Dame warf, die einen großen Hut mit riesigen Bändern trug. Diese Dame saß in der ersten Zeugenreihe und hielt einen höchst eleganten Beutel in der Hand. Das war, wie Nechudoff bald darauf erfuhr, die Wirtin des öffentlichen Hauses, in welchem die Maslow arbeitete.

Man nahm nun den Zeugenauftrag vor und fragte dieselben nach ihrer Religion, Vornamen, Namen und so weiter. Als man sie dann gefragt, ob sie unter ihrem Eide oder nicht vernommen werden wollten, erschien der alte Pope mit mühsamen Schritten wieder auf der Estrade; von neuem wandte sich der Greis, indem er das auf seiner Brust hängende Kreuz täschelte, dem Kreuzfingerring zu, wo er den Zeugen und den Sachverständigen den Eid abnahm, immer mit derselben Ruhe und in derselben Ueberzeugung, er übe eine ungeheuer ernste und nützliche Thätigkeit aus.

Als diese Ceremonie beendet war, ließ der Präsident alle Zeugen hinausgehen, mit Ausnahme der dicken Dame, einer Frau Kitajeff, welche aufgefordert wurde, alles zu sagen, was sie über die Vergiftungsgeschichte wüßte. Mit affektiertem Lachen, während sie den Kopf bei jedem Satze hin- und herbewegte, erzählte die Dame mit stark ausge-

sprochenem deutschem Accent sorgfältig und ausführlich, wie der reiche sibirische Kaufmann Smjelskoff zum erstenmal in ihr Haus gekommen war, und wie er schließlich, weil er nicht genügend Geld bei sich hatte, die „Dubka“ in das Hotel geschickt, in welchem er wohnte.

„Möchte die Zeugin uns ihre Meinung über die Maslow sagen?“ fragte der Verteidiger der letzteren, ein junger Mann, der sich dem Beamtenstande zuwenden wollte, und den das Gericht zum Offizialverteidiger der Angeklagten bestimmt, die Frau Kitajeff.

„Meine Meinung über sie ist die denkbar beste,“ versetzte Frau Kitajeff. „Sie ist eine junge Person von ausgezeichneten Manieren, die viel „Chit“, besitzt, ist in einer vornehmen Familie erzogen worden und kann sogar französisch. Sie trank wohl manchmal ein bißchen zu viel, hat sich aber nie eine einzige Minute vergessen.“

Katuscha sah Frau Kitajeff noch immer an, richtete die Blicke dann auf die Geschworenen, besonders auf Nechudoff, der in demselben Augenblick einen ernsten, fast strengen Ausdruck annahm. Lange Zeit blieben diese beiden Augen mit ihrem seltsamen Ausdruck auf Nechudoff gerichtet, und trotz seines Entsetzens konnte er die seitigen nicht von ihnen abwenden. Er dachte wieder an jene für sein Leben ausschlaggebende Nacht, an das Krachen des Eises auf dem Flusse, den Nebel und den abnehmenden Mond, der gegen Morgen aufgegangen war und etwas Düsteres und Schreckliches beleuchtete hatte.

„Sie hat mich erkannt!“ dachte er und erhob sich unwillkürlich auf seinem Sessel.

Thatsächlich hatte sie ihn aber gar nicht erkannt, denn sie stieß einen leisen Seufzer aus und wandte ihre Augen dem Präsidenten zu. Auch Nechudoff seufzte und dachte: „Ach, es wäre besser gewesen, wenn sie mich gleich erkannt hätte!“

Er hatte eine Empfindung, wie er sie manchmal auf der Jagd gehabt, wenn er einen verwundeten Vogel vollends tot geschossen; der verwundete Vogel zappelt in der Jagdtasche, er thut einem Leid, man zögert und möchte ihm doch so schnell wie möglich den Garaus machen.

Gefühle dieser Art erfüllten in dieser Stunde die Seele Nechudoffs, während er auf die Zeugenaussagen hörte.

(Fortsetzung folgt.)

Infolge der brutalen Handlangerdienste, welche die hiesige Innung ihrer Leipziger Kollegin geleistet hat, eine sehr starke Erregung. Nur mit großer Mühe ist es den Leitern der Organisation möglich gewesen, spontane Arbeits-Einstellungen zu verhindern.

**Der Gasenarbeiter-Ausstand in Rotterdam** ist noch immer in der Ausbreitung begriffen. Arbeitswillige Arbeiter sind aus Seeland importiert worden, aus Gravenhage ebenfalls einige hundert Mann. Für diese Arbeitswilligen ist ein Schiff im Binnenhafen zur Kaserne hergerichtet worden. In dem Marine-Aufgebot zum angeblich erforderlichen Schutz der Arbeitswilligen — bestehend aus einem Panzerschiff, zwei Kanonenbooten und sieben Schuppen — und den bereits vorhandenen Landtruppen ist noch eine Schwadron Infanterie aus Haag als Verstärkung hinzugekommen. Sind die Unternehmern in ihrer Starrköpfigkeit bestärkt durch diese gewaltige militärische Machteinwirkung, nicht gewillt, nachzugeben, so bezweigen auch die unselbständigen Teilnehmer, sich zu unterwerfen. Täglich finden große Versammlungen statt; die Erzkämpfer haben einen besonderen Verband gegründet, dem alsbald 700 Mann beigetreten sind. Wie der Frankfurter Zeitung aus Amsterdam berichtet wird, beschlossen auch die Rheinschiffer in einer in Rotterdam abgehaltenen Versammlung, sich dem Streik der Gasenarbeiter anzuschließen. Außer Segelschiffen warten 140 Dampfer auf die Entladung. In einer Versammlung beschlossen die Fuhrleute, die auf festes Gehalt angestellt sind, in den Ausstand zu treten. Die Fuhrfuhrherren bewilligen die Forderungen der Arbeiter unter der Bedingung, daß ihre Vereinigung sich von der Transportkollaboration trenne. Diese Bedingung wurde angenommen, und die Fuhrleute werden die Arbeit wieder aufnehmen.

### Die „Rettung“ des Mittelstandes.

Die Firma Tieg in Kdlm, die demnächst auch in Berlin einen gewaltigen Warenhaus-Palast eröffnen wird, hat an ihre Lieferanten folgendes Schreiben gerichtet: „Sie belieben gest. Kenntnis zu nehmen und mir dies durch Abgabe des beigefügten Coupons durch Ihre Unterschrift versehen zu befehlen, daß Sie mir vom 1. Oktober 1900 ab für meine sämtlichen Geschäfte bei franco Lieferung und franco Emballage 2 Prozent Warencoupo (die von Ihnen an der Endsumme der Faktura zu kürzen sind) und 2 Prozent Kassacoupo (die von mir bei der Regulierung in Abzug gebracht werden), anerkennen. Offerten werden schon von heute ab nur zu vorstehenden Konditionen entgegen genommen.“

Die Firma Tieg denkt also garnicht daran, infolge der Warenhaussteuer zu Gunsten des „Mittelstandes“ ihren Betrieb einzustellen, sie vergrößert ihn vielmehr und wälzt die durch die neue Besteuerung ihr anwachsende Ueberausgabe auf ihre Lieferanten ab. Ihrem Beispiele werden die anderen großen Warenhausfirmen folgen. Mißs punktlächste also trifft ein, was Rechtsanwalt Dr. Staub in der Deutschen Juristen-Zeitung geschrieben hat:

„In Preußen haben sich die beiden Häuser des Landtages über das Warenhaussteuergesetz nimmer geeinigt. Die rechtliche Frage der Zulässigkeit einer solchen Steuer ist in unserer Zeitung bereits erörtert worden (vergl. Nr. 7, 1900). Was aber die wirtschaftliche Seite anlangt, so kann man gespannt darauf sein, ob sie den Erfolg haben wird, der mit ihr bezweckt wird. Dem Mittelstand soll damit geholfen werden. Wir sollten meinen, daß der Erfolg ausbleiben wird. Die Idee der Miesengeschäfte ist, wie viele andere, keine zufällige Idee, sondern ein Produkt unserer Zeit, unserer Verhältnisse. Sie läßt sich, wie jede Strömung, die in den Zeitverhältnissen ihren Grund hat, mit Gewalt nicht losmachen.“

Die Warenhäuser, so bemerkt die Berliner Volkszeitung hierzu, lassen von ihren Lieferanten die ihnen zugebachtete Steuer bezahlen. Diese Lieferanten, unter denen sich ebenso große Fabriken wie kleine Gewerbetreibende befinden, werden sich wohl oder übel dem Verlangen ihres Abnehmers, des Warenhauses, fügen müssen. Sie werden aber natürlich ebenfalls auf Mittel und Wege sinnen, um den ihnen bevorstehenden Verlust wieder einzubringen. Zwei Wege stehen ihnen dafür offen. Sie werden die Preise ihrer Erzeugnisse, soweit dieselben nicht an Warenhäuser geliefert werden, erhöhen, und sie werden versuchen, ihren Ar-

beitern niedrigere Preise zu zahlen. Aussicht auf Erfolg bei diesem Vorgehen haben freilich nur die großen Fabriken, die ein wirtschaftlicher Machtfaktor sind. Der kleine Handwerksmeister, der mit wenigen Gesellen arbeitet, darf einen solchen Schritt nicht wagen. Auf ihn, dem durch das Warenhaussteuergesetz vornehmlich geholfen werden sollte, fällt also dessen Last, daneben auf den Arbeiter und das laufende Publikum, soweit es seine Einkünfte nicht in Warenhäusern besorgt. Denn diese werden sich hüten, die Preise ihrer Waren direkt zu erhöhen.

Den einzigen Vorteil von dem Gesetz hat — der Steuerfiskus und dessen talentvoller Vertreter, Herr v. Miquel, dem es ziemlich gleichgültig sein dürfte, aus wessen Taschen die Warenhaussteuer fließt. Er hat seine beiden Zwecke erreicht: den „idealen“ Neben Zweck, angeblich den Mittelstand zu schützen, und den sehr realen Hauptzweck, eine neue Steuerquelle angezapft zu haben. Die wirklich von dem Gesetz Betroffenen aber, die wirklich Geschädigten, als das sind der kleine Handwerker, der Arbeiter, das laufende Publikum mögen sich bei Herrn v. Miquel, dem reaktionären preussischen Landtage und den Schirmern der „Mittelstandsbewegung“, den Zimmungsstegen, bedanken, die wieder einmal etwas Schönes zusammengebracht und genau das Gegenteil von dem erreicht haben, was sie erreichen wollten.

### Vermischte Nachrichten.

**Aus Konig.** Am Dienstag abend gegen 10<sup>1/2</sup> Uhr hat bei dem Schlächtermeister Levy abermals eine Haus-suchung und ein Lokaltermin stattgefunden. Es beteiligten sich daran der Untersuchungsrichter Dr. Zimmermann, Kriminalkommissarius Klatt, mehrere Offiziere der Besatzung und der Arbeiter Maslow, sowie dessen Schwiegermutter Frau Hof. Ueber das Ergebnis wird Stillschweigen bewahrt. Für die Bürgerschaft ist die „Affaire“ momentan in die zweite Reihe gerückt, das Hauptinteresse wendet sich der Steuerfrage zu, da den steuerzahlenden Bürgern jetzt der Steuerzettel für das laufende Rechnungsjahr zugestellt worden ist. Nach demselben werden zur Deckung der städtischen Bedürfnisse an direkten Steuern 250 Prozent der Staatseinkommensteuer bezw. der veranlagten Verwaltungssteuer-sätze, sowie 200 Prozent der Realsteuern und endlich ein Gemeindefteuerzuschlag von der Betriebssteuer in Höhe von 100 Prozent erhoben werden. Da die Stadt nur 10 500 Einwohner hat, so sind die Steuerföge im Verhältnis zur Größe der Stadt ungemein hoch, was lebhaft erörtert wird und die Erregung schürt. Dazu kommt, daß für die nächsten Jahre infolge der Unkosten, welche die militärische Besetzung der Stadt verursacht, eine weitere Erhöhung der Steuern bevorsteht, denn die ganzen Unkosten werden auf keinen Fall vom Staat übernommen werden. Danach kommt den braven Bürgern in Konig die Judenhege teuer zu stehen.

**Das von dem Mordmörder G6uczi beantragte** Wiederaufnahmeverfahren ist vom Landgericht I abgelehnt worden. G6uczi hat gegen diesen Beschluß Beschwerde beim Kammergericht einlegen lassen.

**Ein Schenka.** Wegen Sittlichkeitsverbrechens wurde der 26-jährige Tischlergeselle Max Frie in Berlin verhaftet. Frie verging sich an der 1 (!) Jahr alten Tochter seiner Wirkleute in schändlicher Weise. Als die Mutter heimkehrte, war der Verbrecher verschwunden. Das Kind schrie fürchterlich, und als die Mutter das arme Geschöpf auf-rückte, wurde ihr klar, was geschehen war. Das Kind liegt schwer krank daneben, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Verbrecher wurde später von der Polizei festgenommen.

In Bethlingen (Altmark) ist ein großes **Urnenfeld** entdeckt worden; seit einigen Tagen sind Mitglieder des altmärkischen Geschichtsvereins mit Ausgrabungen beschäftigt, die von gutem Erfolge sind. Bisher wurden auf dem Mühlenberge, der als heidnische Grabstätte gebietet haben muß, 75 Urnen gefunden, die zum Teil zwischen quadratisch gestellten, platten Steinen standen und noch recht

gut erhalten waren. Die Urnen enthielten Aschenüberreste und vereinzelt auch unkenntlich geordnete Schmuckgegenstände. Soweit die Forscher bisher feststellen konnten, handelt es sich um ganz aussergewöhnlich alte Urnen; man glaubt die Zeit ihrer Besetzung auf hundert bis zweihundert Jahre vor Christi Geburt bestimmen zu können.

### Gerichtliche Urteile.

**Landgericht Magdeburg.**  
Sitzung vom 12. Juli 1900.  
(Nachdruck verboten.)

Der Kaufmann Hubert Gwald zu Mückern, geb. 1878, ist Mitinhaber der dortigen Firma G. Gwald, die ein Getreide-, Dünger- und Futtermittel-Geschäft betreibt. Seit einiger Zeit waren, angeblich dadurch veranlaßt, daß jemand Verleumdungen verbreitet und den Kredit der Firma geschädigt hatte, Zahlungsschwierigkeiten entstanden. Gwald stand nur in Geschäftsverkehre mit dem Ackermann Karl Schübckfeld zu Behdenek und dem Ackerbürger Degener zu Mückern, die ihm auf seinen Wunsch Gefälligkeitsaccepte gaben. Er mißbrauchte ihr Vertrauen in der Weise, daß er höhere Summen sowohl in die bereits ausgefüllten Wechsel als auch in Blanco-Accepte schrieb und sie dann diskontierte. Ferner erhöhte Gwald den Gefälligkeitswechsel eines Verwandten, der über 900 Mark lautete, um 1000 Mark. In vier Fällen machte Gwald auch von Wechseln Gebrauch, die nach dem Untertanen des hiesigen Schreibschaffverständigen, Kanzleirats Pietsch, von einer nicht ermittelten dritten Person auf den Namen von Schübckfeld gefälscht sein sollten. Eine Vermögensschädigung ist jedoch in keinem Falle eingetreten, da die Firma alle Ansprüche gedeckt hat. Der Gerichtshof erachtete betreffs der mit dem Namen Schübckfeld gefälschten vier Wechsel und bezüglich eines Blanco-Accepte die Schuld des Angeklagten nicht für erwiesen, verurteilte ihn dagegen in den übrigen 21 Fällen wegen schwerer Urkundenfälschung zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.

Der Schiffer August Vogel und der Schiffbauer Adolf Frmschlager, geboren 1878, aus Derben, waren am 12. März dieses Jahres zur Militärstellung in Genthin gewesen und hatten sich bezocht. Auf dem Heimwege waren sie in der Gutsdorf bei Serdorf einen Hausen Wuthenschäpfle aneinander. Als der Forstverwalter sie anhielt, um ihre Personalien festzustellen, weigerten sie sich, ihre Namen zu nennen. Bei der Festnahme leisteten sie sich heftigen Widerstand. Frmschlager griff den Beamten auch thätlich an und beleidigte ihn durch Redensarten und legte sich einen falschen Namen bei. Wegen dieser Straftaten erhielten Vogel 5 Mark Geldstrafe und 3 Tage Gefängnis, Frmschlager 15 Mark Geldstrafe und 2 Monate 3 Tage Gefängnis.

**Antisemitische Ausschreitungen in Stolp** kamen vom Montag bis Mittwoch vor dem dortigen Schwurgericht zur Verhandlung. Nach Annahme der Anklagebehörde handelt es sich bei den Krawallen um ein planmäßiges Vorgehen Stolper und auswärtiger antisemitischer Kreise, die ihre Hände im Spiel gehabt und durch Gebrufe die Jugend angereizt hätten. Es wurden im ganzen ca. 50 Personen verhaftet, von denen 23 am Montag unter der Anklage des Aufruhrs und Hausfriedensbruchs, sowie der Sachbeschädigung, des Widerstandes, großen Unfugs sich vor dem Schwurgericht zu verantworten hatten, während die übrigen nur wegen leichteren Vergehens s. St. von der Strafammer abzurteilen sein werden. Unter diesen 23 Angeklagten befanden sich hauptsächlich Lehrlinge, Gesellen und Arbeiter im Alter von 17 bis zu 32 Jahren. Fünf von ihnen, die sich hauptsächlich durch antisemitische Rufe, wie „He! He!“ „Juden raus!“ „Den koscheren Juden müßten die Fenster eingeschlagen werden“ etc., ferner durch Kommandorufe und energischen Widerstand gegen Polizei und Militär bemerkbar gemacht haben, wurden als Häufelsführer, alle übrigen als Anführer angesehen. Die Zahl der Zeugen belief sich auf 32. Das

### Kleines Feuilleton.

**Eine Krupp'sche Bekanntschaft.** Der Knoderndatsch veröffentlicht folgende Bekanntschaft:

An meine Arbeiter! Von Barbaren ist die deutsche Flagge beleidigt worden. Das Blut unserer von den Chinesen ermordeten deutschen Brüder schreit zum Himmel. Unser Kaiser braucht Kanonen, um den Schimpf zu rächen. Als vaterlandsliebende Männer werdet Ihr von morgen an eine Ueberfunde machen, damit ich unserem Kaiser die Waffen liefern kann, deren er zu seiner heiligen Mission bedarf. **Mach's kräftig!** Ihr werdet mir Freude berechnen, daß mir von Ihrer Majestät der Kaiserin Wittve von China der Drachenorden verliehen worden ist als Anerkennung für die ausgezeichneten Geschäfte, die ich der chinesischen Regierung geliefert habe. Während wird insbesondere die Treue der Chinesen hervorzuheben. Zugleich ist eine größere Bestellung eingegangen. Um unsere geschätzte Auftraggeberin zufriedigen zu können, ist es notwendig, daß Ihr noch eine zweite Ueberfunde täglich macht. **Esien, 4. Juli 1900.**

**Der Spott ist bitter, aber treffend.** **Die Dame von Maxim in Kdlm.** Ein launigen Nachruf widmet der Direktor des Kölner Sommertheaters, Herr Volten-Wäders, der „Dame von Maxim“, die er laut behördlicher Verfügung vom Spielplan verschwinden lassen mußte. Der betrubte Bühnenleiter schreibt: „Noch einen Tag . . . und Kdlm ist von der stümlichen „Dame von Maxim“ befreit; am Mittwoch muß die arme Kleine fort, und kein „Hop! Vater fleh's ja nicht!“ wird mehr in den ständigen Klängen meines Sommertheaters erklingen. Schade! sage ich . . . und das Publikum. Fünfzig Direktoren haben den Schwanz aufstandslos gegeben, und mir wurde er verboten . . . das heißt: eigentlich ist mir das Stütz garnicht verboten worden; nur auf behördlichen Wunsch muß ich „Die Dame von Maxim“ zur (hoffentlich nur vorläufigen) Ruhe befehlen. Auf ihren Grabsstein aber sehe ich in tiefer Ergrißnenheit die Worte:

**Sch leg' Dich traurig zu den Toten**  
Wenn mir vor Schmerz das Herz auch bricht:  
Das Stütz ist mir zwar nicht verboten,  
Nur geben darf ich's leider nicht.

**Die Etappe als Rechtsgeschäft.** Ein Pariser Chef de claque verlagte kürzlich in Paris den Direktor des Thätre des manus-plaisirs (der Kleinen Ergötzlichkeiten oder Scherze) vor dem Handelsgericht auf Zahlung einer bestimmten Summe für Leistungen

im Händellastigen. Beweis: der zwischen Kläger und Beklagtem abgeschlossene schriftliche Vertrag und Eid. Soweit mir mit ihm alles in Ordnung, und schon freute sich Kläger auf das beantragte Urteil, um dem faumigen Bühnenleiter den Gerichtsvollzieher ins Haus oder besser noch auf die Bühne selbst schicken zu können, als das Handelsgericht ihm eine arge Enttäuschung bereitet. Er wurde mit seinem Begehren abgewiesen. Und warum? Nicht weil ihm sein Gegner den ehrlich verdienten Lohn oder den Empfang der „Leistung“, um mit dem Bürgerlichen Gesetzbuche zu sprechen, an sich bestritten oder gar einen Eid geschworen hätte, wonach er überhaupt nichts oder wenigstens nichts mehr schulde. Bewahre. Sondern das Handelsgericht der Seine verkündete: Da der vorgelegte Vertrag den offensbaren Zweck hat, die Zuschauer im Theater über den Wert der aufgeführten Stücke planmäßig zu täuschen, so ist die Vereinbarung überhaupt unethisch, sie verfehlt die guten Sitten, das Zahlungsversprechen selbst ist unverbindlich und genies keinen Schutz vor Gericht, es ist unklug. — Es wird also nichts übrig bleiben, als die Zahlung vor der Leistung des Klägers zu verlangen!

**Die Schärfe der Sinne bei den Naturvölkern.** Die landläufige Ansicht ist, daß einzelne Sinne, besonders der Gesichtssinn, bei den Naturvölkern scharfer entwickelt sind als bei uns Europäern, doch fehlte es hierüber, schreibt der Nobis, bisher an systematisch auf dem Wege des Experimentes gewonnenen Erfahrungen. Die Schärfe des Gesichtssinnes bei den Naturvölkern, die ja oft das Erkennen der Reisenden hervorgerufen hat, beruht, wie Nivers meint, auf der durch lange Gewöhnung erzeugten Fähigkeit ihres allerdings scharfen Auges, die genaueren Einzelheiten zu erkennen, in Verbindung mit der Vertrautheit mit ihrer Umgebung. Bei dieser Fähigkeit, Einzelheiten scharf zu unterscheiden, geht aber andererseits die Entwicklung höherer Eigenschaften des Gesichtssinnes verloren, wie sich das u. a. aus dem Fehlen einer ästhetischen, einer allgemeineren Auffassung, etwa einer Landschaft bei den Naturvölkern ergibt. Nivers weist hierbei auf die bekannte Erfahrung hin, daß ein Eindringen in die Details den ästhetischen Genuß nicht zur Geltung kommen läßt. Die Feststellung des Farbensinnes ist wichtig für das Studium der Beziehungen zwischen Sprache und Ideen. Die Nordvölker haben zum Teil Bezeichnungen für nur drei Farben. Etwas höher entwickelt ist die Farbensinnung bei den Eingeborenen der Kwai-Insel, die jedoch blau von Murray-Insel und Rabu-Insel. Bemerkenswert ist, daß sich auch die primitive Kultur dieser Stämme in gleicher Weise wie die Entwicklung ihres Farbensinnes abspilt. Bekanntlich hat man aus der Art und Weise des Polarisierens für Farben bei Homer geschlossen, daß der Farbensinn der Alten geringer entwickelt war als heute, und daß eine Fortbildung

in historischer Zeit erfolgt sein müsse. Nivers meint, daß seine Beobachtungen bei primitiven Völkern diese Ansicht stützen. — Die Schärfe des Gehöres der Leute an der Torresstraße überstieg in keinem Fall die der Europäer, blieb vielmehr in den meisten Fällen hinter der letzten zurück. Jedoch wurde mit Hilfe einer Pfeife festgestellt, daß die dortigen Eingeborenen sehr hohe Töne hören konnten. Was den Geschmacksinne anlangt, so ist die Ansicht verbreitet, daß die Naturvölker gegen den Schmerz weniger empfindlich seien als die Kulturvölker; vermuthlich aber sind die efferen gegen solche Einwirkungen nur standhafter. Nivers fand, daß bei den Völkern an der Torresstraße die Haut für kühere Einwirkungen empfindlicher war als bei den Europäern; so konnten bei jenen zwei Eingeborenen einander viel näher gebracht werden als bei diesen, bevor die beiden dadurch hervorgerufenen Gefühlseindrücke sich zu einem vereinigten gegen die Kälte waren bei den Eingeborenen dieselben Hautteile die empfindlichsten wie bei den Europäern. Bemerkenswert war, daß die Fähigkeit, das Gewicht zu unterscheiden, bei den Eingeborenen sich als viel scharfer und zuverlässiger erwies als bei den Europäern, obwohl jene nicht einmal ein Wort für Gewicht hatten.

**Ein Chinese über die Deutschen.** Der Chinese Chen-Sou-Chen hat ein merkwürdiges Buch unter dem Titel „Si-Chi-Sei-Dian“, etwa „Sammlung von Erkenntnissen über die Angelegenheiten des Westens“ veröffentlicht, in dem sich die Meinungen der Chinesen über die Kulturverhältnisse und den Charakter der europäischen Völker zusammengefaßt finden. Darin heißt es über die Deutschen: „Sie sind ceremonielle Leute und sie haben viel Ehrerbietung gegenüber den Vornehmen. Wenn ein Deutscher einem andern begegnet, so hebt er seinen Hut hoch, daher lagen die Engländer auch, daß der Hut des Deutschen nicht fünf Minuten auf seinem Kopfe bleibt. Der Deutsche ist sehr stolz, wenn er auf seiner Visitenkarte eine lange Liste von Titeln aufhäufen und auf seiner Brust eine lange Reihe von Orden anhängen kann. Oft giebt es vier oder fünf Titel für dieselbe Person und vierzig bis fünfzig Orden. Wenn sie sich an Herren oder Damen wenden, dürfen die Deutschen niemals vergessen, ihnen ihren Titel zu geben. Die Deutschen nennen die Männer man-in-hanner, die Frauen ma-daimou und die jungen Mädchen ma-da-mai-si. Indessen ist ihnen das noch nicht respektvoll genug. Um sich bei den Deutschen angenehm zu machen, muß man ihnen ihre Titel beilegen, ebenso ihren Namen, indem man sie nennt Frau Professor oder Frau Richter! Wie seltsam tut dieses Urteil aus dem Munde eines Chinesen an, uns, die wir gewohnt waren, dem chinesischen Mandarintum noch unsere Orden- und Titellust unterzuordnen. Es scheint, die Deutschen können in Bezug auf eine, bisher als chinefisch bezeichnete Eigenschaft von sich sagen: Es ist erreicht.“

Schwurgericht verurteilte von den 23 angeklagten Personen 22 zu Strafen von vier Monaten Gefängnis bis zu drei Jahren Zuchthaus. Ein Angeklagter wurde freigesprochen. Wer sind denn nun die verurteilten Opfer des Antisemitismus? Bis auf sechs unreife Burschen, Lehrlinge und junge Leute unter 21 Jahren, die nachgewiesenermaßen von anderen, älteren Leuten als Werkzeuge zu antisemitischen Kundgebungen teils läppischer, teils gefährlicher Art benutzt worden sind. Durch die Beweisaufnahme ist festgestellt worden, daß ein Förster, also ein Beamter, einem der Angeklagten Zettel antisemitischen Inhalts gegeben habe mit dem Auftrage, damit die Wände zu verzieren. Für einen anderen angeklagten Lehrlingen genügte es, daß jemand schwarze Haare hatte, um ihn mit dem lieblichen Rufen „Hepp! Hepp!“ und „Juden raus!“ anzupöbeln. Die wenigen älteren Angeklagten sind fast alle mehrfach vorbestraft und merkwürdigerweise immer wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruch. Aus solchen Elementen bestand die Knüttelgarde, die am 21. und 22. Mai von den Stolper Leitern der „deutschen nationalen“ — selten ist ein Wort so mißbraucht worden wie dieses — Bewegung in Aktion gesetzt wurde, sobald diese Herren erkannt hatten, es gäbe hier Gelegenheit, um im Trüben zu fischen. Die Bestialität offenbare sich bald gar herrlich. Man gebrauchte die unsäglichsten Schimpfwörter, man eröffnete regelrechte Bombardements mit Steinen — eine Wagenladung ist von den Beamten aufgefunden worden — wodurch zahlreiche Polizeibeamte und 20 Soldaten verwundet wurden, man steckte dem Polizeikommissar eine brennende Zigarre in den Hals. Die antisemitischen Regisseure aber saßen im sicheren Hintergrunde und freuten sich unbändig ob der Sicherheit und Promptheit, womit ihre Werkzeuge arbeiteten. In würdiger Vereinnahmung präsentierten sich also zwei Eigenschaften, die vom Antisemitismus untrennbar sind. Zweihundertzwanzig Menschen, die blind das nachbrüllten, was ihnen die antisemitischen Hejrapostel und Hejrgane bis zur Bewußtlosigkeit vorgebrüllt haben, wandern in das Gefängnis und in das Zuchthaus; die meisten von ihnen, die noch unbestraft waren, ihr brüchige junge Menschen, werden denn aus der Strafe entspringenden Mafel ihr Leben lang mit sich herumzuschleppen. Sie können sich bei ihren Verführern bedanken. —

**Schutz vor Schulkindern.** In Halle hat nach dem Volksblatt ein Schuhmann eine jung verheiratete Frau in ihrer Wohnung bei Ausübung dienstlicher Pflichten zu verewaltigen versucht — daut des kräftigen Widerstandes der Frau und des Hinzutommens einer Nachbarin mißlungen die Versuche. Als die Frau sich beim Polizeikommissar beschwerte, hatte der Wächter die Frechheit, die Beleidigte zu beschuldigen, sie habe sich ihr angeboten. Da indes die besagte Nachbarin den zweiten Fall durchs Schlüsselloch beobachtet hat, so dürfte diese Verleumdung nichts nützen. Besonders bezeichnend ist aber der Schutz, den der liebevolle Schuhmann bei seinem vorgehenden Kommissar Goldmann fand. Dieser meinte nämlich zu der Beschwerdeführerin, die Sache sei doch nicht so schlimm, **der Beamte habe sie doch noch nicht gezwungen!** „Sie sind doch eine geborene A...?“ sagte Herr Goldmann wörtlich. „Wissen Sie, das machen die Sozialdemokraten auch, die sind gerade die schlimmsten!“ Nach einiger Zeit wurde die Frau zum zweiten Male vorgeladen. Herr Goldmann eröffnete ihr, daß der Beamte freiwillig aus dem Polizeidienst ausgeschieden sei und deutete ihr an, sie möchte sich doch damit zufriedengeben, dies sei doch schon Strafe genug. Die Frau hat indes den Strafantrag nicht zurückgezogen. —

Zwei nette Ordnungshüter sind der Schuhmann Altenburg und der Polizeiwachmeister Hamann von der Rlyborfer Sicherheitsbehörde. Am 21. v. M. kamen beide herum in eine Rlyborfer Wirtschaft. Dort faßte plötzlich Hamann den im Lokal anwesenden Versicherungsbeamten Pinkepan und **warf ihn mit solcher Gewalt an eine Frau, daß diese mit dem Stuhle rücklings zur Erde stürzte.** Nun gingen die beiden Beamten nach einem anderen Lokal. Dort stand ein Destillationsfuhrer vor der Thür, dessen Kutscher im Lokal Geschäft abwickelte. Altenburg sprang auf den Boden und Hamann ging ins Lokal und sagte zu dem Kutscher: „Auf Ihrem Wagen sitzt ein fremder Kerl!“ Der Kutscher schimpfte auf die Straße stellte den auf dem Boden Sitzenden zur Rede, erhielt aber die Antwort: „Was bilden Sie sich denn ein? Wissen Sie nicht, daß ich Schuhmann bin?“ Gleichzeitig **gab er dem Schuhmann einen Stoß vor die Brust, so daß dieser überschlug und an der Bordwand liegen blieb.** Augenzeugen verwunderten sich, daß Schuhmann nicht das Genick gebrochen habe. Ein unermittelt geliebener 16jähriger Bursche erhielt von Altenburg einen Hieb mit dem Gummischlauch über den Kopf, daß er quer über die Straße und in einen Haufen von Weihnachtsbäume flog. Der Besitzer verbat sich derartige Hochzeiten, erhielt aber von Hamann einen Stoß, den er erwiderte, und nun **schlugen die beiden Beamten auf den Besitzer und dessen Gehilfen mit dem Gummischlauch ein und prügeln sie wie die Weiber.**

Das Landgericht Berlin I hatte deshalb vor einiger Zeit schon die Weiden zu **nenn und sechs Monaten Gefängnis** verurteilt. Wegen eines Formfehlers mußte das Reichsgericht das Urteil aufheben. In der Verhandlung am Montag erkannte indes das Berliner Gericht erneut auf die schon im ersten Termin ausgesprochene Strafe. —

### Gingefandt.

**Zur Otterslebener Schulangelegenheit.**  
In der Schulvorstandsangelegenheit hatten wir hier in Groß-Ottersleben in der letzten Zeit zwei Versammlungen, eine öffentliche und eine amtlliche.  
Die Otterslebener Zeitung brachte von der ersten Versammlung einen Bericht, der zum Teil den Tatsachen nicht entspricht; sollte derselbe wohl mit der Absicht geschrieben sein, zu benutzieren?  
Nach Aeußerungen des Herrn Versicherungsbeamten Nachtigal über die Fähigkeiten des Herrn Redakteur Schwob kann man kaum annehmen, daß der Herr Redakteur den Bericht verfaßt hat.  
Die öffentliche Versammlung bei Miller war von Herrn Schlossermeister Haack einberufen. Dieser führte aus, da die Kandidaten der am weitesten nach links stehenden Partei doch nicht die Bestätigung der küniglchen Regierung bekommen, möchte dieselbe aus den Reihen des Mittelstandes Personen vorschlagen, die dann von den sogenannten Bürgerlichen angenommen würden. Die Herren Goede, Karthäuser und Hesse erwiderten, daß sie für diesen Vorschlag bestens dankten, sie würden auf jeden Fall auf ihrem Recht bestehen und die wählen, die sie für das Schulvorstandsamt geeignet hielten.  
Bom Mittelstand wurde empfohlen, einen Lehrer zu wählen, worauf Herr Lehrer Teubert als Kandidat proklamiert wurde. Die Arbeiter erklärten aber, ihre Stimme einem Lehrer nicht geben zu können, da sie nach den gemachten Erfahrungen nicht annehmen könnten, daß sich wieder ein Lehrer fände, der auch der Behörde gegenüber genügend Charakterfestigkeit besäße; dem wurde von keiner Seite widersprochen.

Von Seiten des Herrn Hesse wurde noch vorgebracht, daß ein Lehrer vor seinen Schülern von Arbeitern als von roten Schmeinen usw. gesprochen haben sollte; weshalb hat Herr Rektor Schmidt hierauf nicht geantwortet? Sollte derselbe eine derartige Erziehungsmaßnahme billigen? Bei der nächsten amtlichen Schulabnehmerversammlung wird sich der Herr Regierungsvertreter wohl dazu äußern müssen.  
Ferner wurde über den jetzigen Stand der Elektrischen Bahn-Angelegenheit gesprochen; es wurde eine Kommission von drei Personen gewählt, die Herrn Amtsvorsteher Müller ersuchen soll, möglichst in einer öffentlichen Versammlung darüber Bericht zu erstatten.  
Die amtliche Versammlung der Schulsozialisten fand am Dienstag abend 6 Uhr bei Müller unter Leitung des Herrn Regierungskassier v. Lucanus statt. Auch hier fehlte es nicht an Versuchen, die Arbeiter zu bestimmen, ihre Gegner zu wählen.

Die Ausschaltung bei der Wahl ergab nur eine knappe Mehrheit für ihre Kandidaten. Gewählt wurden Karthäuser, Koch, Dohse, Gutjahr. Wie der Herr Reg.-Assessor ausführte, dürfte wohl kaum anzunehmen sein, daß die Kandidaten der Arbeiter von der Regierung (mit wohl heißen vom Landrat) bestätigt werden. Der Reg.-Vertreter empfahl, um nicht immer sämtliche Hausväter zusammen rufen zu müssen, die Wahl einer repräsentativen von fünf oder sieben Personen, die die Geschäfte der Societät rechtschäftig zu führen hätte. Trotzdem ein großer Teil dem zugestimmt, ließ der Regierungs-Vertreter diesen Antrag fallen.

Angenommen, es wären 7 Arbeiter gewählt, so wären die Reaktionen doch stets in der Mehrheit. Die Stellung wäre folgende: Auf der einen Seite sieben Arbeiter, diesen gegenüber der Pastor, der Rektor, beide Gemeinde-Vorsteher und jedenfalls die vier Mitglieder des Schulvorstandes, macht sieben gegen acht, es wäre also die Schulsozialisten, mit den Eltern der Schulkinder, in keinem Falle ansichtslos gebend. Will man aber in dieser Beziehung eine Vereinfachung schaffen, so wähle man soviele Mitglieder in diese Repräsentation, daß sich dieselben stets in der Mehrheit befinden. Ich halte es für angebracht, mindestens 15 bis 20 Personen zu wählen; eine vorherige sorgfältige Auswahl ist unbedingt nötig! Diese Repräsentanten bedürfen nicht der Bestätigung der Regierung.

Es sind Stimmen laut geworden, die der Regierung und den Rechtsstehenden den Gefallen thun möchten, bei der nächsten Wahl sogenannte Bürgerliche aus dem Mittelstand zu wählen. Ich halte es mit dem alten Liebtuch, der jeden Kompromiß verwarft, Kompromiß bedeutet Schwäche. Es fragt sich auch, welcher Schulvorstand bedeutet das kleinere Uebel, der von uns aus den Reihen unserer Gegner gewählt oder der von der Regierung ernannte? Der Großbetrieb und Großbesitz ist in gewisser Beziehung immer fortschrittlich, den sogen. Mittelstand halte ich dagegen für geistig unschuldig. Wählen wir nun diese Leute, unsere Gegner, so binden wir uns an die Regierung gegenüber die Hände, zwingt sie uns aber einen Schulvorstand auf, schlechter kann derselbe nicht sein, als der von den Bürgerlichen vorgeschlagene, so behalten wir stets das Recht, uns mit allen geistlichen Mitteln dagegen aufzusehen und gegen eine derartige Verewaltigung der Mehrheit zu protestieren. Bis jetzt war das moralische Recht auf unserer Seite, halten wir es auch später so. Von einem Kuhhandel irgend welcher Art möchten wir auf unserer Seite nichts hören.

Nun noch eins: die beiden Parteien waren in dieser Versammlung ungefähr gleich stark, das darf nicht wieder vorkommen; sorgen wir dafür, daß unsere Kandidaten das nächste Mal mit imponanter Mehrheit, der Kopfzahl entsprechend, gewählt werden, damit wir bei den Regierungs-Vertreter und bei der Regierung Einbruch machen, wie es auf der ersten Versammlung thatsächlich der Fall war!

Wenn auch die Stunde, 6 Uhr abends, für uns schlecht gewählt ist und den meisten von uns Opfer aufgelegt: Es ist unbedingt nötig, daß wir der Schulverwaltung einmal klar zeigen, daß die große Mehrheit Verbesserungen in dem Schulwesen für unbedingt erforderlich hält und auch gewillt ist, daran nach Kräften mitzuarbeiten. —

### Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Am Dienstag, den 2. Juli, tagte in Müllers Lokal, Löhlerstr. 20, die regelmäßige Mitglieder-Versammlung des **Verbandes Deutscher Zimmerer, Zunftmeister Magdeburg.** Nach einem beifällig aufgenommenen Vortrage des Genossen Brandes über: „Ursachen und Wirkungen des wirtschaftlichen Aufschwunges“, erfolgte die Neuwahl zweier Revisoren, ferner ward beschlossen, Voll. Gese zur nächsten Versammlung schriftlich einzuladen. Da mit dem 1. Juli die alten Lokalschiedsarten abgelaufen sind, wurde der Beschluß gefaßt, dieselben einzuziehen und durch neue zu ersetzen. Zur Beschleunigung wurde das Ueberstundenwesen bei einzelnen Firmen scharf verurteilt; ferner wurde beschlossen, in nächster Zeit einen Ausflug nach Wolmirstedt zu veranstalten.

**Sonntag, 14. Juli:**  
Verband der Maler, Badlerer und Lackierer. Abends 8 1/2 Uhr im Müllers Lokal, Löhlerstr. 22, Generalversammlung. Der nächste Tagesordnung wegen ist es Pflicht, daß jeder erscheint. —  
Central-Verband der Konditoreen, Zunftmeister Magdeburg. Mitglieder-Versammlung abends 8 1/2 Uhr im der „Bürgerhalle“, Knochenhauerstr. 27/28.  
Centralverband aller in der Schmiede-Verfäbrigung Beschäftigten Personen. Magdeburg. Abends 8 1/2 Uhr Mitglieder-Versammlung bei Großhauß, Kl. Klosterstr. 15/16.  
Männer-Turnverein „Frisch auf“, Magdeburg. Versammlung abends 8 Uhr in der „Bürgerhalle“ (Znh. Alb. Vater), Knochenhauerstr. 27/28.  
Central-Krankenkasse der Buchbinder. Jeden Sonntabend Nachtlabend im „Neustädter Hof“, Jakobstraße.  
Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter, Filiale Friedrichstadt. Abends 8 1/2 Uhr Wahl der Ortsverwaltung im Restaurant von Heinrich Finke, Thurmstr. 4.  
Arbeiter-Turn-Verein Angola. Vierteljahrs-Versammlung.  
Neue Neustädter Arbeiter-Gesangsverein. Abends 8 Uhr Generalversammlung im Restaurant „Cambrinus“, Hofstr. 4.  
Deutscher Holzarbeiter-Verband, Filiale Neustadt. Versammlung abends 8 1/2 Uhr bei Balkenmacher (früher Franke), Ottenbergstr. 13.  
Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. Filiale Neue Neustadt. Abends 8 Uhr Nachtlabend bei Frey Keller, Leopoldstr. 18.  
Freie Kranken- und Sterbekasse für Anhänger des Naturheilverfahrens. Filiale Neustadt. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. eines jeden Monats, abends 8—9 Uhr, Nachtlabend im Hölzigs Restaurant, Morgenstr. 30. Dasselbst Aufnahme neuer Mitglieder.  
Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, Filiale Sudenburg. Jeden Sonntag abends von 8—10 Uhr im Restaurant „Deutscher Hof“, Michaelstr. 16, Nachtlabend.  
Central-Kranken- und Sterbekasse der Deutschen Wagenbauer. Filiale Neustadt. Nachtlabend bei Seemann, Ottenbergstr. Ede.  
Dahlensleben. Arbeiter-Gesangsverein „Sängerbund“. Jeden Sonntag Nachtlabend.  
Barleben. Verband der Maurer. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. jeden Monats Versammlung bei E. Schrader (Wahlfhof zur goldenen Kugel).  
Hohenbodelleben. Arbeiter-Turnverein. Jeden Dienstag und Sonntag abends 8 Uhr Nachtlabend bei Gyzius.  
Gesangsverein „Freundesbund“, Odenfeld. Jeden Sonntag abends Nachtlabend bei Hirschfeld. Gesangsstiftung Freunde sind willkommen.  
Männer-Turnverein Bomsdorf. Jeden Mittwoch und Sonntag abends von 8—10 Uhr Nachtlabend.  
Fermersleben. Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. Jeden Sonntag abends 8 1/2 Uhr Nachtlabend und Aufnahme neuer Mitglieder im Lokale der Witwe Kaufsch.  
Central-Kranken- und Sterbekasse der Deutschen Wagenbauer. Filiale Fermersleben. Generalversammlung im „Goldenen Engel“. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.  
Weferlingen. Männer-Turnverein Westerhüßen. Jeden Mittwoch und Sonntag Nachtlabend bei Brantigan.  
Neuhaldensleben. Turnverein Jagz. Jeden Mittwoch und Sonntag abends, abends 8 Uhr, Nachtlabend im Dianabad.

### Sonntag, 15. Juli:

Groß-Ottersleben. Verband der Deutschen Maurer, Filiale Gr.-Ottersleben. Versammlung nachmittags 3 Uhr bei Strammf.  
Klein-Ottersleben. Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. Vormittags 11 Uhr Versammlung im Kasparischen Restaurant.

### Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.				
Iser, Eger, Moldau.				
	10. Juli	11. Juli	12. Juli	13. Juli
Jungbunzlau	+ 0.12	+ 0.40	—	0.18
Laua	— 0.05	+ 0.08	—	0.13
Budweis	+ 0.30	+ 0.24	0.06	—
Prag	+ 0.56	+ 0.51	0.05	—
Innsbruck und Saale.				
	11. Juli	12. Juli	13. Juli	14. Juli
Staussfurt	+ 1.80	+ 1.70	—	0.10
Frotha	+ 2.54	+ 2.54	—	—
Wilsleben	+ 2.39	+ 2.39	—	—
Nienburg	+ 1.94	+ 1.94	—	—
Saale, Oberpegel	+ 1.80	+ 1.82	—	0.02
do. Unterpeg.	+ 1.58	+ 1.60	—	0.02
Milde.				
	11. Juli	12. Juli	13. Juli	14. Juli
Dessau	+ 0.49	+ 0.80	—	0.31
Mildebrücke	—	—	—	—
Elbe.				
	10. Juli	11. Juli	12. Juli	13. Juli
Brandis	+ 0.70	+ 0.80	—	0.10
Melnitz	+ 0.37	+ 0.43	—	0.06
Veitshert	+ 0.26	+ 0.32	—	0.06
Kuglitz	+ 0.71	+ 0.77	—	0.06
Dresden	— 0.61	— 0.62	0.01	—
Torgau	+ 1.50	+ 1.57	—	0.07
Wittenberg	+ 2.34	+ 2.31	0.03	—
Hoplauf	+ 1.61	+ 1.61	—	—
Barby	+ 2.12	+ 2.10	0.02	—
Schönebeck	+ 1.92	+ 1.98	—	—
Magdeburg	+ 1.76	+ 1.80	—	0.02
Langensalza	+ 2.48	+ 2.54	—	0.08
Wittenberge	+ 2.01	+ 2.11	—	0.10
Obmitz, Pegel	+ 1.35	+ 1.35	—	—
Lanenburg	+ 1.39	+ 1.39	—	—
Havel.				
	10. Juli	11. Juli	12. Juli	13. Juli
Brandenburg	+ 2.05	+ 2.08	—	0.01
do. Unterpegel	+ 1.45	+ 1.47	—	0.02
Nuthow	+ 1.51	+ 1.50	0.01	—
do. Oberpegel	+ 1.09	+ 1.06	—	—
do. Unterpegel	+ 2.14	+ 2.16	0.02	0.02
Oder.				
	10. Juli	11. Juli	12. Juli	13. Juli
Kosel	+ 3.79	+ 3.30	0.49	—
Brieg Oberpegel	+ 5.41	+ 5.94	—	0.20
do. Unterpegel	+ 3.84	+ 4.24	—	0.40
Breslau Oberpeg.	+ 5.58	+ 5.58	—	—
do. Unterpegel	+ 0.60	+ 1.10	—	0.50
Franfurt	+ 1.14	+ 1.14	—	—
Küstrin	+ 0.79	+ 0.79	—	—

**Vinoleum-Läufer**  
von 85 Pf. pr. Mtz. ab. 2031  
Lebertuche  
für Selbstkörbe und Kinderwagen.  
Wachstuche aller Art  
empfehlen zu billigsten Preisen  
**A. C. Griesemann**  
Breiteweg 167, neben Ulrichsstraße.

---

**Mutterboden**  
gegen Vergütung von 1 Mt. pro Fußre kann angefahren werden Sedanring 12.  
**Regina-Fahrräder.** Goldene Medalie  
Verkaufsstelle: Große Mühlstraße 9.

**Änammungs-Verkauf**  
**Julius Jacoby, Jakobsstr. 47.**  
Sämtliche Herren-Anzüge, Knaben-Anzüge, Hosen, Jacketts,  
Leichte Sommer-Anzüge, Arbeits-Garderoben sind  
**ganz bedeutend im Preise herabgesetzt.**  
Strohüte für die Hälfte der früheren Preise. 1991

**Neue Bollheringe**  
Stück 6, 7, 8, 10 und 13 Pfg.  
Neue marinierte Heringe  
und neue saure Gurken.  
**L. Schumann, Henstadt.**  
**Gutkrodende Kartoffeln**  
à Str. 6 Pfg. giebt ab. 2040  
Ehrecke, Aufassungstr. 46.

# Don heute Sonnabend ab

kosten

## sämtliche Waschstoff-Reste

in Organdys, Brocats, Levantines etc. um damit zu räumen jetzt das Meter

nur **34 Pfg.**

Bitte um Bestichtigung meiner Schaufenster.

# Geschäftshaus S. Friedeberg jr.

Alte Markt 12.

Alte Markt 12.

37

## Preisermässigung.

Um mit meinem noch großen Lager in

### Sommerfachen

zu räumen, verkaufe dieselben zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen und bitte meine werthe Kundschaft, von diesem billigen Angebot ausgiebigsten Gebrauch zu machen, da solche dauerhaften Waren zu diesen billigen Preisen so leicht nicht wieder geboten werden.

## W. Coors

M.-Sudenburg, Breiteweg 116.

1798

## Zu Sommer-Ausflügen

empfehle zu äußersten Fabrikpreisen in bekannt guten Qualitäten:

1502	1502
Englisch Kaffee	20 Pfg.
Bonbon-Mischung m. Fruchtgeschmack, sehr erfrischend	15 "
Deutsche Bonbon-Mischung m. Fruchtgeschmack, sehr erfrischend	13 "
Creme-Bräunee	25 "
Vanille-Bruch-Schokolade	25 "
Fondant, Marzipan, Schokolade, Melange-Dessert	15-30 "

Eduard Kleefeld, Dampf-Schokoladen-Fabrik.

Vertreter:

R. Warth, Fabriklager: Magdeburg, Alte Ulrichsstr. 18.

## Buchhandlung Volksstimme.

Sobald erschienen:

**Wie ein Pfarrer Sozialdemokrat wurde!**

10 Pfg. Von Paul Göhre, Pfarrer a. D. 10 Pfg.

**An der Jahrhundertwende.**

Sammlung gemeinverständlicher Abhandlungen über die wissenschaftlichen, technischen, politischen und sozialen Fortschritte im 19. Jahrhundert.

Inhalt des ersten Heftes:

Gründliche Umwälzungen im 19. Jahrhundert.

30 Pfg. Von Dr. Bruno Borchardt. 30 Pfg.

Jedes Heft ist abgeschlossen.

**Der Industriestaat u. die arbeitenden Klassen.**

15 Pfg. Von Erich Rothor. 15 Pfg.

Vorstehende hochinteressante Broschüren sind durch sämtliche Kolporteurs zu beziehen.

## Sudenburg.

Ich empfehle zu herabgesetzten Preisen:

Segeltuchschuhe 1.00, 1.25, 1.30, 1.40 Mk. usw.  
 Farbige Lederschuhe 1.20, 1.50, 2.00 Mk. usw.  
 Farbige Lederstiefel 1.75, 2.00, 2.50 Mk. usw.  
 Leinwand 1.75, 2.00, 2.50 Mk. usw.

und sämtliche übrigen

2048

**Schuhwaren**

in bekannt größter Auswahl und guten, haltbaren Qualitäten außergewöhnlich billig.

**Theodor Kraft**

37 Breiteweg 37.

## Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Unentgeltliches Auskunftsbüreau

Gebüret: Vormittags 9-1 Uhr, nachmittags 3 1/2-7 1/2 Uhr.

Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.

Fernsprech-Anschluss 1409.

Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Krankenversicherung, Privatfachen, Armenrecht, Mietverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

## Städt. Arbeitsnachweisstelle

Magdeburg. Vermittlung auch nach außerhalb.

unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5

Fernsprechanschluss: Rathaus Nr. 2150-2155.

Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.

Weibliche 10-1 4-7

Gebührenfreie Vermittlung von männlichem und weiblichem Personal aller Art, wie Arbeitern, Hausdienern und Burshen, Handwerkern, Dienstboten, Aufwartungen und Arbeiterinnen.

Nur solche schriftlichen Aufträge von Arbeitgebern, welche genaue Angaben über Lohn, verlangte Leistungen und sonstige Bedingungen enthalten, können berücksichtigt werden.

## In einem Jahr

2 Paar Sohlen, 4 Riester, neue Eisen mit Futter und 2 Strippen für den Preis von 5.50 Mk. Wer billig und gut bedient sein will, der gehe hin zum Schuhmachermeister Hermann Mohr, Martinstraße 12, Eingang Feldstr. Dies bescheinigt Clemens Dostreich, Fernersleben.

\* Gebr., gut näh Singer-Nähmaschine bill. z. verk. Bismarckstr. 24 p. u. E. Gneisenaustr.

\* Eine Menzenhauer Guitarr. Zither zu verkaufen. fast neu. Bellestr. 1, bei Schirm.

## Schuhwaren!

Billig! Billig! Billig! Herren- u. Damenstiefel, Stiefelsetten, Turn-, Strand- und Kinderschuhe, Pantoffeln, auch aus Kontursmassen flammende Waren

Nur Henstadt, Schmidtstr. 44.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren  
 reelle Arbeit, empfiehlt 648  
**C. Dittmar, Tischlermeister**  
 Tischlerstr. 26.

Fernersleben.  
 Kinderwagen billig zu verkaufen  
 738  
 Schönebeckerstraße 37

**Frisch. Schweinefleisch**

alle Sorten Wurst, Schinken u. Speck

**ff. Rothenfelder Margarine**

sowie jeden Sonnabend und Sonntag:

**Warme** 1554

**Knoblauchwurst und**

**Pökelfleisch**

**E. Glaser, Zimmermannstr. 10.**

**Kanarienhähne u. Weibchen**

läuft am Sonntag, den 15. und Montag,

den 16. d. Mts. im Gasthof zum Eichbaum

hier, Regierungstr. 25, zu höchsten Preisen.

Verteils. Vertr. G. Bahl, Leipzigerstr. 39.

**Junge Kanarien-Weibchen** läuft zu

höchsten Preisen fortwährend

1998 **J. Tischler, Annastr. 25.**

**Küchzettel des Schreierinnen- und**

**Damenheims**

Breiteweg 82, 1 Treppe.

Sonnabend: Bräusuppe, Rindfleisch mit

Mostkizlaue.

**Logis** für 2 Herren sof. zu verm. Gr. Mühlenstraße 1 a v. 11 r.

**Logis** für 1 oder 2 Herren bei Mehl, Stephansbrücke 37 I.

\* Besseres Logis zu erfragen St. Michaelstraße 19, im Barbiergeschäft.

Donnerstag abend 11 Uhr starb nach langer Krankheit sanft und ruhig unser lieber Sohn und Bruder

**Ernst Hofmann**

im 26. Lebensjahre. Dies allen Bekannten und Freunden zur Nachricht.

Die trauernde Familie Hofmann Friedrichstraße, Artilleriestr. 15.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittags 6 Uhr von der Friedrichstraße Halle aus statt. 741

In der Nacht zum Freitag starb plötzlich unser lieber **Willy**, was wir hiermit allen Freunden und Bekannten anzeigen.

**Richard Meyer u. Frau.**

Unsere herzlichsten Dank für die schönen Geschenke, die uns zu teil wurden zu unserer silbernen Hochzeit von Freunden und Bekannten, hauptsächlich von meinen Kollegen der Firma Mundlos u. Comp. Ich danke auch Herrn Konzertmeister Rotte aus Darleben mit seiner Kapelle für sein überaus schönes Streichorchester in der Fabrik.

**Herm. Werner und Frau**

**Standesamt.**

Magdeburg, 12. Juli.

Aufgebote: Fleischer Georg Gröffe hier mit Anna Johanne Karoline Gröffe in Dessau. Straßenbahn-Schaffner Robert Bauer mit Klara Pöhl hier. Gen.-Agent Paul Wilhelm Spreck in Dortmund mit Lucie Adele Wilhelmine Panten geb. Beyer in Pöha. Kaufmann Heinrich Karl Otto Schönebeck mit Maria Karoline Fiedler in Calbe a. S. Kaufm. Karl Ernst Richard Meißner mit Bertha Emma Martha May in Leipzig-Plagwitz. Schiffer Alf. Lübecke in Rogätz mit Anna Wolter hier.

Todesfälle: Gustav, S. des Handelsmanns Gustav Büttcher, 7 M. 12 T. Gertrud, T. des Arb. Karl Scheil, 3 M. 16 T. Martha, T. des Arb. Emil Vebricht, 4 M. 7 T. Otto, S. des Arbeiters Emil Behne, 2 M. 23 T. Gustav Habekus, Tischler, 44 J. 10 M. 27 T. Paul, S. des Arb. Karl Meyer, 3 J. 6 M. 28 T. Reinhold, S. des Buchbinders Reinhold Schubert, 6 M. 3 T. Karl Voth, Privatmann, 81 J. 2 M. 8 T. Bertha geborene Schiller, Ehefrau des Kleidermachermeisters Friedrich Kiesel, 36 J. 9 M. 2 T.

**Budaun, 12. Juli.**

Geburten: Johannes, S. des Kaufm. Beamten Karl Genseke. Martha, T. des Schmiedemeisters Reinhold Pfennig. Anna, T. des Schum. Wilhelm Gahmann. Ernst, S. des Hilfsbrems. Rob. Dantert.

Todesfälle: Amanda, T. des Arb. Friedrich Dorstel, 1 J. 3 T. Alma geborene Krullwitz, Ehefrau des Arb. Wilh. Köhler 31 J. 7 M. 29 T.

Totgeburt: Eine Tochter, unehelich. Henstadt, 12. Juli.

Geburten: Elfe, T. des Arb. Theob. Frisch. Bruno, S. des Arbeiters Johann Czernicki. Walter, S. des Feuerwehrfahrers Louis Franke. Karl Julius August, unehel.

Todesfälle: Maurer Karl Kersten, 62 J. 2 M. 8 T. Arthur, S. des Arb. Gustav Friede, 27 T. Witwe Bethe, Auguste geb. Höppner, 78 J. 11 M. 9 T.